Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

...s einschließlich Boten... monatlich 2.00 Mk. ein... ...ühr und ausschl. Postzustellgeld. ...t oder bei Betriebsstörung besteht kein ...zahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis ... Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesa... Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, 31. Dezember 1942 / 1. Januar 1943 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 306 / Ausgabe A

Wir sparen Kohle, Gas und Strom für die Rüstung

Noch härter werden!

Fragen und Forderungen an der Wende der Jahre 1942/43

Die Jahreswende ist von jeher auch ein Wendepunkt gewesen, in dem der Mensch sich selber in seinem persönlichen Lebenskreise Rechenschaft abzulegen pflegt über das, was er geleistet, und über das, was er versäumt hat in 365 Tagen seines Lebens. Die Jahreswende ist der Anlaß gleichermaßen zum Rückblick wie zum Ausblick. Das Anliegen, das dieser Tag einer Wendemarke schon immer an jeden einzelnen hatte, ist in unserer Zeit des deutschen Entscheidungskrieges um so dringlicher geworden, nur haben sich die Akzente verschoben. Die Fragestellung lautet nicht mehr: was hast du in deinem persönlichen Bereich, zu deinem eigenen Wohl, geleistet oder versäumt? Sondern sie lautet, schon keine Frage mehr, sondern eine unabdingbare Forderung für jeden einzelnen:

Hast du an deinem Platze nicht nur deine Pflicht der Gemeinschaft und dem Kriege gegenüber getan, sondern mehr noch, und bist du deiner ganz persönlichen Verpflichtung in der Entscheidung über deines Volkes Sein oder Nichtsein immer getreu gewesen? Und wenn du einmal kleinmütig gewesen sein solltest oder in einer müden Stunde einmal Verzagtheit nach dir gegriffen hat, hast du dann aufgemacht durch verdoppelten Glauben an den Sieg und durch verstärkte Einsicht in die unteilbare Entscheidung dieses Krieges?

Das sind fordernde Fragen der Jahreswende, die nicht nur eine Antwort, sondern in der Rechenschaftslegung dieses Tages ein erneuertes Bekenntnis verlangen. Jeder von uns kann einmal schwach gewesen sein, aber nun soll und muß er um so klarer begreifen, daß solche Schwäche eine Sünde wider das Volk in seinem Schicksalskampf und wider die Front ist, denn nur aus der gesammelten Kraft des Herzens können wir die große, unsere größte Bewährung erbringen, die das Schicksal uns unerbittlich abverlangt, ehe es uns mit seiner Erfüllung begnadet. Und das schwere, aber große Gesetz des Entscheidungskrieges, unter dem wir alle stehen, verlangt von uns, daß wir immer noch härter werden, bis unsere Herzen zu Stahl geglüht und gehärtet sind!



Wollen, kämpfen, siegen! Einzig erfüllt von diesem Gedanken, gehen das deutsche Volk und seine Wehrmacht ins neue Jahr. PK.-Kriegsberichter Kempe (Sch.)

Einen großen Maßstab haben wir für alles Geschehen in der Heimat, an dem wir unser eigenes Handeln jederzeit ausrichten und erproben können und müssen und der die Generallinie unseres eigenen leistungsmäßigen Einsatzes und unserer moralischen Bewährung uns unverrückbar vorzeichnet: **der Heldenmut der kämpfenden Front!** Wir in der Heimat haben gewiß auch unsere kleinen und auch unsere großen Nöte und Sorgen und Schmerzen; aber davon ist auch nicht ein Tüpfelchen abzustreichen, daß den weitaus überragenden, den größten und schwersten und den entscheidenden Einsatz die **Soldaten an der Front** zu erbringen haben. Und wir alle stehen in der unabdingbaren Verpflichtung ihres Kampfes und ihres Opfers. Ihr Beispiel mag es uns im kommenden Jahr leichter machen, das wohlgemessene Maß unserer Pflichten zu erfüllen, und ein wenig mehr noch dazu, auch dann, wenn in nächtlichen Terrorangriffen aus der Luft die Heimat selbst zur Front wird und auch viele von uns in die unmittelbare soldatische Bewährung gestellt sind.

Gewiß ist es auch so, daß im Rückblick auf ein langes Jahr des Krieges die Schmerzen und die Trauer vieler im Volke um einen Gefallenen wieder aufstehen wollen. Wenn Worte auch zu schwach sein mögen, hier Tröstung zu spenden, so vermögen das doch um so gewisser **Taten**, die wir tun, uns der heiligen Toten und ihrer noch unerfüllten Vermächtnisse würdig zu erweisen. Wir alle stehen in Wahrheit in ihrer Verpflichtung, denn wir müssen, damit ihr Sterben in der großen deutschen Erfüllung, in der Zukunft, in den Kindern letzte Krönung erfahre, **ihren Weg weitergehen** und unsere höchste Bewährung erbringen, jeder einzelne an seinem Platze, an dem er schafft und der großen Zeit gehorsam ist, und auch — das vor allem anderen! — in seinem Herzen, dem tapferen und unerschütterlichen, dem ehernen Herzen.

Und das steht im Mittelpunkt des Rückblickes und des zukunftsträchtigen Ausblickes: wieder haben an den Fronten die Toten und die Lebenden ein Jahr großartiger militärischer Erfolge vollendet und uns dem Siege ein gewaltiges Stück weiter entgegengeführt. Und so steht im Vordergrunde unserer tieferen Besinnung zur Jahreswende, unserer Besinnung auf uns selber und unser allgemeines deutsches Schicksal, dem wir unlösbar verbunden sind, **das stolze Gedenken und der heilige Dank an die kämpfende Front**, die in Wahrheit die höchste kämpferische Bewährung erbracht hat, zu der jemals in den Zeiten eine Nation in Waffen fähig war.

Und dieser Dank ist das verpflichtende Gesetz unseres Handelns und unserer Herzen in einem neuen Jahre des Kampfes!

Kurt Massmann.

Neue Opfer unserer U-Boote

Schwere Verluste der Sowjets — Englisches Vorpostenboot versenkt — 19 Schiffe mit über 100 000 BRT. im Nord- und Südatlantik versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 30. 12.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im **Terek-Gebiet** scheiterten starke, mit Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Dabei wurden **acht Panzer vernichtet.**

In **Stalingrad** und im **Don-Gebiet** hatten die Sowjets bei Fortsetzung ihrer Angriffe **hohe blutige Verluste** und verloren 16 Panzer. Bei erfolgreichen Gegenstößen wurden zahlreiche schwere und leichte Waffen erbeutet und Gefangene eingebracht. Angriffe deutscher Luftgeschwader sowie italienischer, rumänischer und ungarischer Kampfflieger fügten dem Gegner hohe Verluste und empfindliche Ausfälle an Panzern und schweren Waffen zu. Ungarische Truppen vernichteten bei Stoßtruppunternehmen eine größere Anzahl feindlicher Bunker mit ihren Besatzungen.

Im **mittleren Frontabschnitt** wurden einzelne feindliche Angriffe abgewiesen. Eigene Stoßtrupps drangen in die feindlichen Stellungen ein und zerstörten zahlreiche Kampfanlagen.

Südöstlich des **Ilmensees** brachen erneute, von Panzern, Artillerie und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe des Feindes zusammen. **13 Sowjetpanzer wurden abgeschossen.** Am **Wolchow** und vor **Leningrad** vernichteten Stoßtrupps deutscher Verbände und der spanischen Freiwilligen-Division zahlreiche feindliche Bunker. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge und Jagdfliegerstaffeln zersprengten in Tiefangriffen Transportkolonnen des Feindes.

Vor der **Fischerhalbinsel** im Nördlichen Eismeer versenkten Kampfflugzeuge bei einem überraschenden Vorstoß ein **sowjetisches Minensuchboot.** Nachtangriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge riefen starke Brände in den Hafenanlagen von **Murmansk** und im Bahnhofsgelände von **Kandalakscha** hervor.

In **Nordafrika** bekämpften deutsche Sturzkampfflugzeuge erfolgreich feindliche Marschkolonnen.

In **Tunesien** fanden nur örtliche Kampfhandlungen statt. Der Feind erlitt durch Sturz- und Tiefangriffe deutscher Flieger hohe Einbußen an rollendem Material und Waffen aller Art.

In den Abendstunden des 29. Dezember warfen einige britische Flugzeuge über westdeutschem Gebiet vereinzelte Sprengbomben ab, die geringfügigen Gebäudeschaden anrichteten.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge **versenkten im Kanal ein Vorpostenboot** und bekämpften am Tage kriegswichtige Anlagen einer Hafenstadt an der englischen Südküste mit Bomben. In Lufttämpfen wurden hierbei **zwei** feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Wie durch **Sondermeldung** bekanntgegeben, setzten deutsche Unterseeboote die Verfolgung der versprengten Reste des bei den Azoren zerschlagenen Geleitzuges hartnäckig fort und **versenkten weitere vier Schiffe mit 21 000 BRT.** Bisher sind somit aus diesem Geleitzug **insgesamt 19 Schiffe mit 106 000 BRT. vernichtet worden.**

Darüber hinaus versenkten unsere Unterseeboote in anderen Seegebieten des Nord- und Südatlantik 15 **Schiffe mit zusammen** 79 300 BRT. Damit hat die Unterseeboot-Waffe über die gestern gemeldeten Erfolge hinaus wiederum 19 **feindliche Schiffe mit** 100 300 BRT. auf den Grund des Meeres geschickt.

In tausend Stücke gerissen

DNB. **Berlin**, 30. 12. Zu den in der Sondermeldung vom 30. Dezember bekanntgegebenen neuen Erfolgen deutscher Unterseeboote teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Im Kampf gegen kleinere Geleite und Einzelfahrer in allen Teilen des Nord- und Südatlantik sowie im Indischen Ozean bei Madagaskar fielen eine Reihe weiterer vor allem mit Kriegs- und sonstigem Nachschubmaterial beladene Transporter den Torpedos der Boote zum Opfer. So wurde ein mit über 10 000 Tonnen Munition beladener Nachschubdampfer vom Typ „Baron Belhaven" unmittelbar nach dem Torpedotreffer unter

einer riesigen Detonation buchstäblich in tausend Teile gerissen.

Das Schiff befand sich auf der Fahrt von Nordamerika zum Kap und wurde im Atlantik das Opfer eines Torpedos. Die „Montreal City" mit 3066 BRT. und der Tanker „Empire Bronze" 8142 BRT., die anscheinend Reste eines zersprengten Geleitzuges waren, wurden nach einer vierstündigen Verfolgung im Nordatlantik trotz schwerster See und dichter Schnee- und Hagelböen, die die Sicht oft für Stunden völlig nahmen, in kurzen Abständen die Beute eines U-Bootes.

„Für die ganze zivilisierte Menschheit"

Die Bewährung der stärksten Mächtekoalition im Jahre 1942 — Eine außenpolitische Bilanz

Die Weltgeschichte hält sich nicht an die Einteilung des Kalenders. Was 1942 geschichtlich entscheidend wirksam wurde, nahm seinen Anfang am 8. Dezember 1941. An diesem Tage wurde mit dem Ausbruch des Kampfes im Pazifik der Krieg im buchstäblichen Sinne des Wortes zum zweiten Weltkrieg. Er hatte den europäischen Raum längst überschritten hatte, unter sein Gesetz die Weite der Meere gezwungen. Das ferne Australien war in ihn einbezogen, wie es Afrika und weite Teile Asiens waren. Beide Amerika spürten seine Folgen — das nördliche durch Kanadas Bindung an England unmittelbar, die USA. durch Roosevelts Hetze und Hilfe mittelbar; das südliche geriet zunehmend unter das Diktat Washingtons.

Als das Jahr 1942 anbrach, waren die **Fronten der Großmächte endgültig geklärt.** Eines der gewaltigsten Bündnisse der Geschichte, der Dreimächtepakt vom 27. September 1940, begann sich in einem Ausmaß zu erfüllen, der seinem Geist und seiner zukunftstragenden Kraft entsprach. Ein weltumspannendes Kraftwerk, wie es in solch weitreichender Planung noch niemals abgeschlossen worden war, trat in die Zeit seiner Bewährung ein. In seinen ersten drei Artikeln hatte es nichts Geringeres unternommen als die Bejahung einer neuen Ordnung weiter Teile der Welt verpflichtend und bindend zu fixieren: Japan anerkannte und respektierte die Schaffung einer Neuordnung Europas durch Deutschland und Italien, wie Deutschland und Italien die des großostasiatischen Raumes unter japanischer Führung anerkannte. Die drei Mächte kamen überein, auf dieser Grundlage zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen.

Ob der Bündnisfall durch die Ereignisse des 8. Dezember 1941 gegeben sei, war kein Gegenstand juristischer Diskussionen. Der Führer und der Duce trafen die Entscheidung, die dem Geist und dem Ziel des Dreierpaktes entsprach. Wenn wir in den Tagen, in denen das Jahr 1942 zur Neige geht, zurückblicken auf das in dem großen Ringen Erreichte, so steht fraglos dies eine fest: **auch auf dem außenpolitischen Gebiet hat sich,** wie auf dem militärischen, erneut bewährt, was die Revolution der jungen Völker gegen den anglo-amerikanisch-sowjetischen Imperialismus sich zum Ziel gesetzt hat. Wer versucht wäre, nach außenpolitischen Ereignissen zu suchen, nach Daten und neuen Pakten, würde enttäuscht sein. Weder die Außenpolitik des Reiches noch die seiner Verbündeten bedarf ihrer, da die Stärke der jungen Völker gerade darin liegt, daß es über ihren Weg keinen Zweifel gibt. Wichtig allein ist, daß sich ihr gemeinsames Endziel reibungslos und fruchtbringend vollzieht. Das Jahr 1942 hat es bewiesen.

Der **Sinn des Dreierpaktes** war es, eine weitere **Ausdehnung des Krieges zu verhüten.** In seinem dritten Artikel heißt es: Die drei Mächte übernehmen „die Verpflichtung, sich mit allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln gegenseitig zu unterstützen, falls einer der drei vertragschließenden Teile von einer Macht angegriffen wird, die gegenwärtig nicht in den europäischen Krieg oder in den chinesisch-japanischen Konflikt verwickelt ist." Außerhalb des Krieges befanden sich von den Westmächten formell nur noch die Vereinigten Staaten, deren Präsident allerdings mit allen, auch den verwerflichsten Mitteln versuchte, sein Land in den Krieg zu zerren. Der Pakt Berlin—Rom—Tokio war eine unmißverständliche Warnung. Roosevelt überhörte sie, weil er die Kriegsteilnahme der USA. um jeden Preis wollte. Er steigerte nicht nur seine provokatorischen Maßnahmen gegen Deutschland und Italien, sondern trieb das gleiche verbrecherische Spiel auch gegen Japan auf die Spitze.

Im Aufruf zur Jahreswende, in der Sportpalastrede zum 30. Januar, in der Reichstagsrede am 26. April und in der Münchener Rede am 8. November hat der Führer diese **verantwortungslose Kriegshetze Roosevelts**, die den Brand von 1939 und schließlich seine Ausweitung über die ganze Erde ausgelöst hat, in ihren Hintergründen aufgezeigt. Wenn er am 30. Januar seine Rede mit den Worten schloß: „Denn es ist nicht ein Krieg, den wir diesmal für unser deutsches Volk allein führen, sondern es ist ein Kampf für ganz Europa und damit für die ganze zivilisierte Menschheit", dann war damit ausgesprochen, was im letzten und tiefsten Sinn unseres Kampfes ist. War schon bis zum Zeitpunkt der Verbrüderung der Plutokratien mit dem Bolschewismus kein Zweifel möglich, welches Los nicht nur dem Reich und Italien, sondern ganz Europa von den Westmächten zugedacht war, so machte die **Einbeziehung Moskaus in das westliche Komplott gegen das Abendland** vollends klar, daß der Krieg um Sein oder Nichtsein Europas ging.

Indem Roosevelt auch Japan zwang, zur Verteidigung seiner Ehre und seiner Existenz zur Waffe zu greifen, war mit unerbittlicher Logik die weltgeschichtliche Front der jungen, raumarmen, aufsteigenden Völker gegen die alten, satten Geldmächte gebildet. Die zwingende Folgerichtigkeit dieser Frontenbildung, die im Jahre 1942 auch militärisch wirksam wurde, hebt den zweiten Weltkrieg über den ersten, dessen Fortsetzung er ist und dessen endgültige Entscheidung er bringen wird, weit hinaus. Was zwischen ihnen lag, war kein Frieden, sondern die Fortsetzung des Krieges mit den Mitteln von Versailles und Genf, die unblutiger und unehrlicher waren, auf die Dauer

Ein „finniges" Geschenk

Globus zur Anregung der Weltaufteilungspläne Roosevelts und Churchills.

DNB. **Madrid**, 30. 12. Nach Meldungen aus New York wurde Churchill und Roosevelt von Seiten des USA.-Heeres zum Weihnachtsfest je ein riesiger Globus zum Geschenk gemacht. Dem durch die Rooseveltsche Agitation im USA.-Heer gezüchteten und genährten Glauben an einen anglo-amerikanischen Sieg ist offensichtlich die Urheberschaft zu diesem „finnigen" Geschenk zuzuschreiben, durch das Roosevelt und Churchill zu ihren Weltaufteilungsplänen Anregungen erhalten sollten.

aber gefährlicher sein mußten als die opferreichen Schlachten des Großen Krieges 1914/18.

Die Mächte des Dreierpaktes, von zahlreichen befreundeten und verbündeten Völkern unterstützt, haben sich keinen Augenblick einer Täuschung hingegeben, daß der Kampf gegen die imperialistisch-bolschewistische Weltverschwörung schwer und opferreich sein würde. Für das deutsche Volk vor allem aber war kein Zweifel möglich, daß es buchstäblich um seine physische Existenz, nicht allein um seinen staatlichen Bestand kämpfte. Englische und amerikanische Staatsmänner und von ihnen vorgeschickte Politiker und Publizisten haben alles getan, um dieses westliche Kriegsziel klarzumachen. Es hätte dieser Aufklärung nicht bedurft, um auch dem letzten Deutschen klarzumachen, was gespielt wurde.

Es hätte auch der vertraglichen Abmachung Londons und Moskaus, die die Auslieferung Europas an den Bolschewismus zum Inhalt hat, nicht bedurft, um zu wissen, wer bei einer Niederlage der Achsenmächte in Europa das Regiment führen würde. Der britische Verrat am Abendland ist mit Recht als ein verwerfliches Verbrechen gebrandmarkt worden. Aber wann hätte je England ein europäisches Gewissen gekannt? Großbritannien ist stets europafeindlich gewesen seit der Zeit, da es sich ein Weltreich zusammenzurauben begann. Seine Kontinentalpolitik ist immer nur und ausschließlich in egoistischer Weise von seinem Empire-Interessen diktiert worden.

Und was bedeutet einem Roosevelt schon Europa, wenn nicht ein Betätigungsfeld für seinen imperialistischen Ehrgeiz? Und was ist Europa für einen Stalin anderes als das erhoffte Tummelfeld des bolschewistischen Sadismus?

Wie die militärische Sicherung des europäischen Raumes der politischen Neuordnung den Weg frei gemacht hat, die sich nun immer stärker sichtbar entfalten kann, so haben die Erfolge der japanischen Wehrmacht in dem ereignisreichen Jahr 1942 mit der Zertrümmerung der britisch-amerikanischen Machtpositionen im ganzen südwestpazifischen Bereich der großostasiatischen Führungsmacht die Möglichkeit gegeben, ihre seit Ausbruch des chinesischen Konfliktes begonnene Neuordnung in großem Umfang weiterzuführen. So hat der Pakt Berlin-Rom-Tokio eine gewaltige geschichtliche Kraft bewiesen und wird sich nach Ende des Krieges vollends als das bedeutendste Instrument der Weltpolitik erweisen.

Reichsaußenminister von Ribbentrop hat am zweiten Jahrestag der Paktunterzeichnung in seiner Rundfunkbotschaft vom 27. September 1942 gerade auf diese zukunftweisende Bedeutung des Vertragswerks hingewiesen, die uns beim Eintritt in das neue Jahr als entscheidender Faktor unserer Siegesgewißheit neben dem unaussprechlichen Heldentum unserer Soldaten vor Augen steht: „Der Dreimächtepakt, diese stärkste Mächtekoalition, wird auch nach der siegreichen Beendigung unseres Freiheitskampfes das Fundament der neuen Weltordnung und der Garant für eine lange und glückliche Friedensarbeit für unsere Völker bleiben. Dr. Hö.

Viereckiges Tauziehen

Von unserem Mitarbeiter.

Lissabon, 30. 12. Der New Yorker Mitarbeiter des „Daily Expreß" kündigt eine neue Reise Churchills nach Washington an. Er bringt die darüber in Washington verbreiteten Gerüchte in Beziehung mit der in Tunis steckengebliebenen Offensive der Alliierten und den allgemeinen Zuständen in Nordafrika. Man nehme im Weißen Haus jetzt an, daß die nordafrikanische Kampagne noch Monate dauern würde und stände dann vor der Frage was weiter geschehen solle.

Die USA.-Zeitschrift „Times" meint in einer Betrachtung zur Lage in Nordafrika, das Wichtigste sei gegenwärtig, die zivile Bevölkerung dieser Gebiete mit Nahrung und Kleidung zu versorgen. Dabei stelle sich aber heraus, daß nichts derartiges vorbereitet worden sei. Man habe zwar Nordafrika in das Leih- und Pachtsystem einbezogen, aber dort befände sich keine Organisation der Alliierten, die Waren in Empfang zu nehmen und verteilen könne. In Washington fände gegenwärtig ein viereckiges Tauziehen statt zwischen der Leih- und Pachtverwaltung, die die Waren bezahlt, dem Amt für wirtschaftliche Kriegführung, das dem Darlansystem mißtraue, dem Außenamt, das gegenteiliger Meinung sei, und der Armee, die als einzige eine Organisation in Nordafrika besäße, aber für diese zivile Hilfe nicht verantwortlich sei.

Kriegsgeschehen 1942 im Bilde



Die Reichskriegsflagge auf dem höchsten Berg des Kaukasus

Millionen BRT versenkten die U-Boote

Erbitterter Kampf um Stalingrad, das Bollwerk an der Wolga

Sewastopol fiel — die stärkste Festung der Welt

Des Führers Wort wies uns den Weg

Vernichtend war der Einsatz der Luftwaffe an allen Fronten

In Dieppe starben Englands Invasions-Hoffnungen

Im härtesten Winterkampf bewährten sich Führung und Truppe

Frankreich, Mittelmeerküste im Schutz der Achsenmächte — Die Wollsammlung — der Dank der Heimat — Der hartumkämpfte Ostraum wurde Europas Kornkammer

PK-Aufnahmen der Kriegsberichter Herber-Schmidt, Neuberger, Meyer-Wiltberger, Kraatzvanger, Weber (Sch), PK-Kriegsmarine (Sch) und Scherl

„Vernebelung des Friedens"

Wallace enthüllte die wahren Pläne des USA.-Imperialismus

Rom, 30. 12. Unter der Ueberschrift „Vernebelung des Friedens" macht Gayda in einem Aufsatz darauf aufmerksam, daß die jüngsten Erklärungen des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, Wallace, von neuem die wahren Ziele und Pläne des amerikanischen Imperialismus im Falle eines Sieges der anglo-amerikanischen Mächte enthüllt haben.

Die Erklärung Wallaces, daß nach dem Kriege die besiegten Staaten vollständig entwaffnet und auch weiterhin in entwaffnetem Zustand gehalten werden sollen, geht, wie Gayda hervorhebt, weit über die Bestimmungen des Versailler Diktatfriedens hinaus, der wenigstens formell damals eine allgemeine Abrüstung aller Völker vorsah, die allerdings niemals ernsthaft in Angriff genommen wurde. Wallace will dagegen jetzt

eine Rüstungshegemonie der Siegermächte

und gleichzeitig eine totale Versklavung der besiegten Völker schaffen. Dabei enthüllt Wallace die wahren Ziele des amerikanischen Imperialismus, der offensichtlich auf Weltherrschaft auf der Grundlage der Zerstörung aller schöpferischen und aufbauenden Kräfte der besiegten Mächte hinzielt.

Dieser zweite Weltkrieg ist, wie Gayda hervorhebt, nun aus dem unvermeidlichen Zusammenstoß zwischen den unabweisbaren Lebensbedürfnissen der Völker des Dreimächtepaktes und dem uferlosen Egoismus der angelsächsischen Mächte und Frankreichs entstanden. Mit keinem Wort erwähnt Wallace die Notwendigkeit einer grundlegenden Revision des von den angelsächsischen Mächten vertretenen imperialistischen Systems. Wenn Wallace schließlich den Grundsatz der regionalen Beschränkung der europäischen Völker auf Europa und des

Ausschlusses des amerikanischen Volkes von europäischen Angelegenheiten

erklärt, so ist dieses Gerede, — betont Gayda — **die von Deutschland und Italien für Europa und** Afrika und die von Japan für den großasiatischen Raum vertretene These. Diese These ist aber von der Politik des Präsidenten Roosevelt in schärfster Form verletzt worden. Es sind die Vereinigten Staaten, die heute eine entscheidende Einflußnahme auf die europäischen Angelegenheiten und darüber hinaus eine Ausdehnung der amerikanischen Hegemonie auf die gesamte Welt anstrebten.

Welche Bedeutung kann man überhaupt, fragt Gayda abschließend, den Worten des amerikanischen Vizepräsidenten Wallace beimessen, nachdem alle derartigen amerikanischen Programmerklärungen durch Taten Lügen gestraft werden?

Ein USA.-Kolonialamt

DNB. Stockholm, 30. 12. Wie aus erst jetzt hier eingetroffenen nordamerikanischen Zeitungen zu entnehmen ist, wurde bereits am 3. Dezember in Washington die Einrichtung eines USA.-Amtes für fremde Gebiete innerhalb des Staatsdepartements angekündigt. Das neue Amt, so heißt es in den Berichten, soll sich mit allen nichtmilitärischen Fragen befassen, die sich durch die Besetzung anderer Länder durch USA.-Truppen ergeben. Leiter dieses neuen Amtes ist der frühere Zeitungsherausgeber und Sekretär im Landwirtschaftsdepartement Paul Appleby.

Trotz der sehr vorsichtigen Formulierung des Titels „USA.-Amt für fremde Gebiete" ist einwandfrei zu erkennen, daß es sich tatsächlich um die Errichtung eines USA.-Kolonialamtes handelt, eines Amtes also, dessen Tätigkeit gegen das britische Imperium gerichtet ist.

Eine besondere Note erhält die Errichtung des nordamerikanischen Kolonialamtes durch den in der amtlichen Verlautbarung enthaltenen Hinweis auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit des Leiters des Amtes, Paul Appleby, mit dem Direktor aller USA.-Hilfs- und Wiederaufbauarbeiten im Ausland, dem Juden Lehmann.

Im zweiten Ostwinter

Das andere Gesicht der deutschen Front

SS-PK. Feldgrau lag das Land vor uns, als wir im Herbst unsere Kämpfe führten, um jene Linien zu gewinnen, die wir für den kommenden Winter brauchten. Feldgrau war damals unsere Uniform. Heute liegt das Land unter Schnee und Eis, gestaltlos und unförmig, so daß Hügel und Tal nicht mehr zu erkennen sind. Unsichtbar steht im weißen Tarnkleid der deutsche Soldat in den Gräben und Bunkern, die er sich damals erkämpfte und baute, auf Winterwacht. Die Wälder, die ohne Grenzen sind, versanken im Schnee, die Straßen, die ohne Ende sind, das Elend der geduckten Dörfer, die Katen — alles verschwand unter der hüllenden Decke des Winters.

Wieder, wie im Jahre zuvor, klirrt der Frost aus dem Osten heran, begleitet von den Massen, die der Feind gegen unsere Front wirft. Es scheint alles dasselbe zu sein wie im Jahre zuvor Und

es ist doch alles ganz anders.

Heute steht an den fernen Grenzen Europas nach Osten ein neues Heer, Männer, die das Innere der sowjetischen Welt einen Winter hindurch erfahren und erlitten haben; Soldaten, von denen jeder zweite die Ostmedaille trägt als Zeichen seines Wissens, seiner Erprobung und seines Bestehens in einem Kampf grausiger Härte. In den Augen dieser Kämpfer steht gelassene Ruhe und mißtrauische Schärfe; für sie gibt es keine Illusionen mehr, keine Wunder, keine spekulative Hoffnungen. Sie kennen die Welt, die ihnen gegenübersteht und sind mit ihr als ihrem bösen Feind vertraut. Sie haben ihn belauert und beschlichen, abgehorcht und durchschaut: sie wissen, daß es auf ihre Zähigkeit, auf ihre Wachsamkeit, ihre Ausdauer ankommt. Ihre Gesichter sind stumm und hart geworden, ihre Augen schmal und ihr Lächeln selten. Es sind

die alten Soldaten des vorigen Winters

und sind doch ganz neue, andere Männer.

Auch das Land, das hinter diesen Fronten liegt, hat sich verwandelt. Es ist der gleiche Sturm, der über die Landstraßen heult; aber die Straßen sind fester und sicherer geworden, das Wegenetz größer und die Transporte regelmäßiger und zahlreicher. Die Dörfer sind immer noch klein und frieren im Frost; aber es sind Soldatensiedlungen daraus geworden, die Wärme, Sauberkeit, Unterschlupf gewähren können — einen Abglanz der Heimat. Die Ausrüstungen und die Waffen, die Fahrzeuge und die Sicherungen haben sich naturnotwendig dem Winter angepaßt. Das **äußere Bild hat sich verändert: aus den Winter**neulingen des vorigen Jahres sind Kenner geworden.

Die Front bekam ein anderes Gesicht.

Wir können noch nichts darüber berichten — aber das ist auch gut so: hier wird es, wie immer, nicht auf Worte ankommen, sondern auf die äußerste Erprobung. Es liegt uns nicht, zu sprechen, gewiß nicht im Augenblick vor der Entscheidung. Aber es ist gut zu wissen, daß wir anders angetreten sind als zuvor. Wir kennen die Sowjets und kennen ihren Winter; wir haben uns aufgemacht, sie zu bestehen.

Der Winter des Jahres 1942 ist ein anderer als der vergangene. Der deutsche Soldat hat im vorigen Jahr die übermenschlichen Anstrengungen und Anforderungen eines ihn unvorbereitet treffenden barbarischen Winters bestanden. Und heute? Müde, aber trotzig treffen sich auf den Straßen die Abgelösten mit den frischen, wohl ausgerüsteten Kämpfern, die genau wissen, wo sie zuzuschlagen haben. Sie haben zugeschlagen und werden weiter zuschlagen. Die Front liegt wachsam, stark und wartend im Schnee des zweiten, anderen Winters.

SS-Kriegsberichter Willibald Janzowski.

In Kürze

Berlin. Um alle Kräfte in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu konzentrieren, wird der Beirat der Reichsbahn umgebildet und noch näher als bisher an die Leitung der in enger Fühlung mit der Reichsbahn zusammenarbeitenden Stellen von Partei, Staat und Rüstungswirtschaft herangeführt sowie die Zahl der Beiratsmitglieder von 16 auf 18 erhöht.

Berlin. Innerhalb von hundert Tagen wurden von einem am Wolchow eingesetzten Feldpostamt 10 000 Postsäcke aus der Heimat mit ungefähr zwei Millionen Briefsachen und 242 000 sonstigen Postsachen umgeschlagen.

Tokio. Japanische Bombenflugzeuge griffen erneut militärische Einrichtungen von Kalkutta und Chittagong an. Im Hafen von Chittagong wurden zwei Frachtdampfer von je 3000 BRT. in Brand gesetzt. Der Angriff gegen Kalkutta galt den östlichen Werftanlagen, wo heftige Brände festgestellt wurden.

Helsinki. Der Nationalverband der finnischen Gewerkschaften richtete an die finnische Arbeiterschaft einen Neujahrsaufruf, der erneut die Einigkeit und den unerschütterlichen Siegeswillen beweist.

Die Entwicklung der Weltkriegslage

Ein militärischer Rückblick auf das Jahr 1942

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Als das Jahr 1942 anhob, raste der Krieg schon mehr als zwei Jahre über unseren Erdball. Gewaltiges war bereits erreicht. Die unselige geopolitische Lage der Achsenmächte inmitten eines von Feinden und Neidern erfüllten Europas, ihre knappe Ernährungs- und Rüstungsbasis, die durch das Friedensdiktat bedingten Lücken im Wehrmachtsaufbau Deutschlands schienen ursprünglich alle Trümpfe in die Hände ihrer Gegner spielen zu wollen. Aber sie wußten sie nicht zu nutzen. Sie verstanden es nicht, ihre Kräfte einheitlich zusammenzufassen. Sie überließen dem Führer die Freiheit des Handelns und Adolf Hitler war nicht der Mann, die Schicksalstunde zu versäumen. Er traf mit blitzschnellen Schlägen unter jeweilig gleichzeitiger Abschirmung des Rückens einen nach dem anderen seiner Gegner. Er schaltete so nacheinander Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, Jugoslawien und Griechenland aus, jagte die Briten, wo immer sie ihren Fuß auf den Boden des Kontinents zu setzen wagten, auf ihre Schiffe zurück und hatte somit die Hände frei, als er im Sommer 1941 durch die Welteroberungspläne der Sowjets gezwungen wurde, auch im Osten aus der Parade zum Hiebe überzugehen.

Binnen wenigen Monaten gelang es ihm, in einer

schnellen Folge gigantischer Kesselschlachten,

an denen Schulter an Schulter mit den deutschen Armeen auch finnische, rumänische, slowakische, ungarische und italienische Heeresteile, sowie Freiwilligenverbände aus fast allen Ländern Europas ruhmreichen Anteil hatten, die sowjetischen Heere trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit an Menschen und Material über Tausende von Kilometern nach der Breite und Tiefe gen Osten zurückzudrängen. Damit war der Ring, den die Gegner der Achsenmächte erdrosselnd um ihren Lebensraum zu legen gedachten, nach einer Richtung bereits durchbrochen und Gebiete gewonnen, die durch ihren Reichtum an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bodenschätzen eine baldige Befreiung von allen Ernährungs- und Rüstungssorgen verhießen. Im Westen versetzten die U-Boote und Handelskreuzer, die Minenleger und Schnellboote, die Kampf- und Sturzkampfflugzeuge den Blockadegelüsten britischer Seestreitkräfte nicht minder starke Schläge und beschnitten gleichzeitig die Versorgung der britischen Inselwelt auf das empfindlichste. Die Südflanke sicherte die deutsch-italienische Panzerarmee auf afrikanischem Boden. Gegen Ende des Jahres 1941 war dann noch Japan aktiv an die Seite der Achsenmächte getreten und hatte schon im ersten Ansturm die Vormachtstellung Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika im ostasiatischen Raum und im Pazifik ins Wanken gebracht.

Das Jahr 1942 baute diese

Erfolge nach allen Seiten

aus. Im Osten wurde das Gewonnene in einem Winter, dessen ungewöhnliche Härte kaum glaubliche Anforderungen an die körperlichen und seelischen Kräfte der Front- und Versorgungstruppen stellte, wieder die ohne Rücksicht auf Menschenverluste vorgetragenen Angriffe der Bolschewisten fast restlos behauptet, und, als nach der Regen- und Schlammperiode der Frühjahrsmonate trockenes Sommerwetter wieder Bewegungsfreiheit gab, die deutsche Front nach Säuberung der Halbinsel von Kertsch und nach Eroberung von Sewastopol bis an den mittleren und unteren Don, an die mittlere Wolga und bis tief in den Kaukasus hinein vorgetragen. Abgesehen von schweren Einbußen an Menschen und Material verloren die Sowjets hierdurch weitere lebens- und kriegswichtige Agrar- und Industriegebiete, darunter einen Teil der Erdölquellen des Kaukasus, während die Zufahrtswege zu den ihnen verbleibenden Bohrtürmen in den Bereich deutscher Bombengeschwader gerieten. Deutschland aber begann dank des planmäßigen, tatkräftigen und opferbereiten Einsatzes aller beteiligten Dienststellen nach verschiedenen Richtungen hin — in erster Linie in der Ernährung der kämpfenden Front und des Besatzungsheeres und auf dem heimischen Arbeitsmarkt — fühlbaren Nutzen aus den besetzten Ostgebieten als Grundlage für

die nahende Wirtschaftsautarkie des neuen Europa

zu ziehen. Erneute Massenstürme der Sowjets in den letzten Monaten vermochten nicht die bis dahin erreichten Frontstellungen ernstlich zu erschüttern, geschweige die Aufbauarbeit im zerstörten Hinterland irgendwie zu behindern.

In Nordafrika ist es, wie es die Art des Wüstenkrieges mit sich bringt, bei dem Hin und Her, dem Auf und Ab der Kämpfe geblieben. In der ersten Hälfte des Jahres schnellte die deutsch-italienische Front in unerhörtem Siegeslauf bis vor die Tore von Alexandrien in die Alameinstellung vor, um Ende des Jahres unter dem Druck übermächtigen Einsatzes von Erd- und Luftstreitkräften aus allen Teilen des britischen Empire sich wieder nach Westen bis zum Ostwinkel der Großen Syrte absetzen. Durch den völkerrechtswidrigen Ueberfall britischer und amerikanischer Landungskorps auf den französischen Kolonialbesitz in Nordafrika wurde keineswegs, wie es seine Drahtzieher erhofft hatten, den Kämpfen im schwarzen Erdteil ein schnelles Ende gemacht, sondern lediglich ein neuer Kriegsschauplatz geschaffen, auf dem die Amerikaner sehr bald die Schlagkraft deutscher und italienischer Waffen am eigenen Leibe zu spüren bekommen sollten.

Versuche der Engländer, dem Sehnsuchtsverlangen ihrer bolschewistischen Verbündeten nach einer zweiten Front durch Landungen auf französischem Boden nachzukommen, waren schon vorher bei St. Nazaire und Dieppe kläglich gescheitert. Nicht minder ergebnislos waren die Versuche, sie wenigstens in der Luft herzustellen.

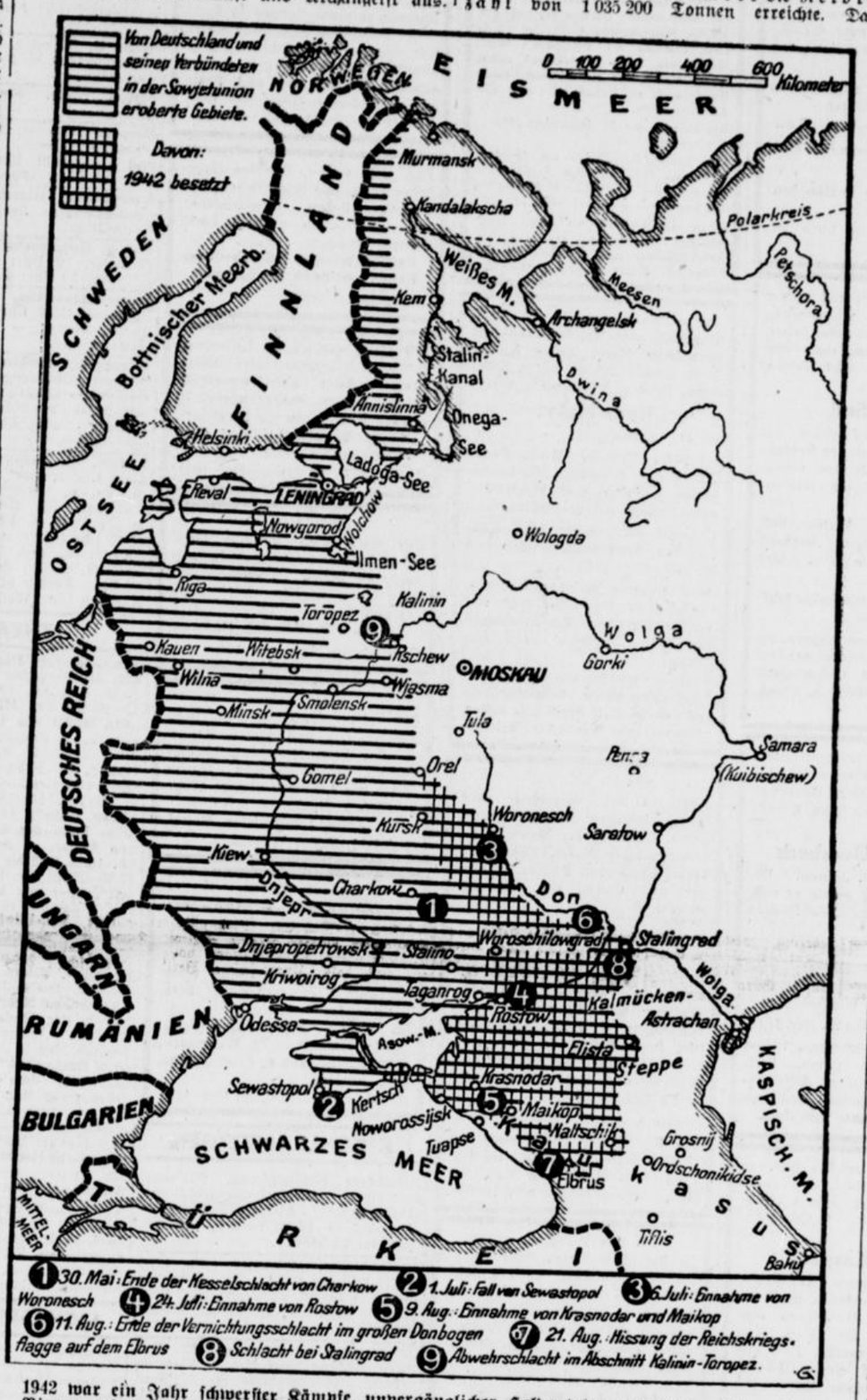
Die verbrecherischen Terrorangriffe

britischer und amerikanischer Bombengeschwader auf deutsche und italienische Städte fügten wohl der Zivilbevölkerung hier und da schmerzliche Verluste zu und vernichteten unersetzliche Kulturgüter, aber rüttelten nirgends an dem Durchhaltewillen der Heimat.

Zur See dehnten

die deutschen und italienischen U-Boote

ihre Fahrten nach Westen bis an die Mündungen des St. Lorenzstromes und des Orinocos vor der nord- und südamerikanischen Küste, nach Osten um die Südspitze von Afrika herum bis vor die Hafeneinfahrten vor Murmansk und Archangelsk aus.



Alle Bemühungen der Briten und Amerikaner, durch in der Luft und auf dem Wasser stark gesicherte Geleitzüge ihre Wirkung einzuschränken, konnten nicht verhindern, daß die Versenkungsziffern an Handelstonnage, zu deren Höhe die Luftwaffe nicht unerheblich beitrug, von Monat zu Monat stieg und im November die Rekordzahl von 1 035 200 Tonnen erreichte. Dazu kommen noch die schweren Verluste der feindlichen Seemächte an Kriegsschiffseinheiten, die allmählich selbst die Herrn der Londoner und Washingtoner Admiralität eingestehen müssen.

Geradezu verheerend für die Feindmächte wirkte sich im Laufe des Jahres die Gestaltung der

Kriegslage in Ostasien

aus. Die in den letzten Wochen des Jahres 1941 eingeleiteten, weitausholenden Offensivpläne des japanischen Verbündeten kamen zur vollen Auswirkung. An den Seesieg von Pearl Harbour schlossen sich weitere Erfolge auf den Meereswogen vor Malaya, in der Sundasee, vor Java, bei den Korallen- und Salomoninseln an. Gleich Hongkong mußte auch das für uneinnehmbar gehaltene Singapur, der stärkste britische Stützpunkt in jenen fernen Gewässern, die weiße Fahne hissen. Der Eroberung der Malayenhalbinsel folgte die kämpferische Besetzung Burmas, die zugleich die Abschnürung Tschungking-Chinas von seinen britischen und amerikanischen Rüstungslieferanten bedeutete. Die Säuberung der Philippinen von den amerikanischen Zwingherren wurde durch die Eroberung der Bergfeste Corregidor gekrönt, die niederländische Herrschaft auf dem Sunda-Archipel verhältnismäßig mühelos hinweggefegt. Die japanischen Angriffsspitzen am Ende bis vor die Tore Australiens, bis auf die Salomon-Inseln und Neu-Guinea vorgetrieben, wo sie in schwierige Urwaldkämpfe verstrickt wurden, in denen sich aber allmählich das Uebergewicht auf ihre Seite zu neigen beginnt.

Japans Kriegswirtschaft ist durch diesen Ländergewinn in kaum erhofftem Maße gestärkt worden; denn die besetzten Gebiete bergen alles, was dem Inselreich bisher zur Ernährung und Rüstung fehlte oder karg zugemessen war: Reis, Kohle, Mangan, Eisen, Kautschuk. Um so trüber sieht es dagegen um

die Versorgung Großbritanniens und seiner Verbündeten

aus, die nicht nur ihrer ostasiatischen Rohstoffgebiete, z. B. ihres gesamten Rohkautschukvorkommens verlustig gegangen sind, sondern auch um ihre hinterindischen Schätze bangen, deren Transportwege schon heute durch die japanischen U-Boote unsicher gemacht werden. Die Größe der japanischen Erfolge geht am eindeutigsten aus den Siegeszahlen hervor, die das kaiserliche japanische Hauptquartier am Jahrestag des Kriegsbeginns bekannt gab: 262 Kriegsschiffe wurden versenkt, 115 beschädigt, 9 erbeutet, 416 Handelsschiffe wurden versenkt oder beschädigt, 503 Handelsschiffe mit Beschlag belegt, 556 Flugzeuge wurden abgeschossen oder beschädigt, 303 000 Mann gefangen genommen, während nur 41 japanische Kriegsschiffe versenkt und nur 22 beschädigt wurden, 536 Flugzeuge verloren gingen und 21 170 japanische Soldaten ihr Leben lassen mußten.

Alt und jung, Mann und Frau in den Ländern der Achsenmächte brauchen sich vor den Siegen ihrer Söhne, Männer, Brüder und Freunde an der Front nicht zu verstecken. Sie alle haben durch ihre hingebende Mitarbeit an der Erzeugungs- und Rüstungsschlacht, an der weltanschaulichen und wissenschaftlichen Unterbauung des Ringens um das Dasein ihrer Nationen, um den Aufbau eines neuen Europas und Ostasiens die Kampfkraft der Wehrmacht erheblich gesteigert. Sie alle sind wie die Männer in Waffen und Wehr entschlossen, auch im Jahre 1943 auf ihrem Posten zu stehen bis zum Endsieg.

1942 war ein Jahr schwerster Kämpfe, unvergänglicher Heldentaten und stolzer Siege im Ringen mit dem Bolschewismus. Am Ende des ungewöhnlich harten Winters hielt Deutschland mit seinen Verbündeten alle Schlüsselstellungen fest in der Hand. Die deutsche Initiative zeigte sich dann bei Charkow, Sewastopol, Kertsch, im Vorstoß gegen den Kaukasus und gegen die Wolga. Die heutige Frontlinie vom Eismeer bis zum Kaukasus schützt einen riesigen, vom Sowjetjoch befreiten Raum, der in der Ukraine die größte Kornkammer Europas umschließt (Gliese (Wb.) abgeschlossen am 14. 12.)

Kampfworte für 1943

Wir haben den Krieg nicht gewollt!
Wir haben an unserer Arbeit gestanden,
Für die Welt gewirkt mit Hand und Hirn!
Ihr neidetet uns um Glück und Gold,
So nehmt unsre Fäuste und unsre Stirn!

Hanns Johst.

„So bleibt entschlossenes Handeln das erste Erfordernis im Kriege. Ein jeder — der höchste Führer wie der jüngste Soldat — muß sich stets bewußt sein, daß Unterlassen und Versäumnis ihn schwerer belasten als Fehlgreifen in der Wahl der Mittel." Aus der alten Felddienstordnung.

Wer für sein Vaterland in den Tod geht, ist von der Täuschung frei geworden, welche das Dasein auf die eigene Person beschränkt: er dehnt sein eigenes Wesen auf seine Landsleute aus, in denen er fortlebt, ja auf die kommenden Geschlechter derselben, für welche er wirkt; — wobei er den Tod betrachtet wie das Winken der Augen, welches das Sehen nicht unterbricht.

Schopenhauer.

Deutschland an der Jahreswende 1940 und 1943





Das Ziel der Feindmächte war es, im Jahre 1939 auch noch nach der blitzschnellen Zerschlagung Polens Deutschland in eine gewaltige Einschließungsfront zu nehmen und in kleine Atome zu zerschmettern. Dank der einzigartigen Führung und dem über alles erhabenen Einsatz des deutschen Soldaten gelang es jedoch Deutschland und seinen Verbündeten, den Einschließungsring zu sprengen, und den Feind vom europäischen Festland zu verjagen. Unsere Wehrmacht sichert heute die Küsten Europas, und sie steht tief im Herzen der Sowjetunion, deren reiche Rohstoffgebiete nun dem deutschen und den europäischen Völkern verfügbar sind. Die Staaten Europas haben die Zeichen der Zeit erkannt. Sie stehen als Mitstreiter an der Seite der Achsenmächte oder sind ihnen befreundet im Kampfgeist gegen den Bolschewismus. Ein fester und unerschütterlicher Block der Macht ist im Laufe der Kriegsjahre aufgebaut worden. Er wird die Kulturgüter Europas nicht nur bewahren, sondern ihnen zum endgültigen Siege verhelfen (Scherl-Autoflex)

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ingetraud, Dankbaren Herzens zeigen wir die Geburt eines kräftigen, gesunden Mädchens an. **Agnes Daube,** geb. Steinmeier / **Gustav Daube.** Bielefeld, Leineweberstraße 3 (z. Zt. Gilead), den 30. Dezember 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gisela Genenger / Helmut Jacob,** Oberltn. im Osten, z. Zt. in Urlaub. Dortmund (Heiligerweg 93), Bielefeld (Soltkamp 10 I), 31. Dez. 1942.

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt: **Gerda Beughold / Helmuth Grummler.** Bielefeld (Walkenweg 35), Silvester 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Else Heymann / Hans-Werner Stratemann,** Oestrich bei Letmathe, Osterbönen üb. Hamm i. W., Silvester 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ingeborg Wolff / Werner Steinmeyer,** Oberleutnant und Batterieführer in einer schweren Art.-Abtlg. Düsseldorf (Richthofenstr. 13), Bielefeld (Oerlinghauser Str. 10), Neujahr 1943.

Statt Karten. Es grüßen als Verlobte: **Herta Brüntrup / Gustav Meyer zu Elentrup.** Bielefeld-Stieghorst, — Bielefeld-Sieker, Neujahr 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gisela Möhring / Günther Niehage,** Oberleutnant in einem Gpz. Art.-Rgt., z. Zt. im Felde. Hannover (Hildesheimer Str. 29), Bielefeld (Ravensberger Str. 39), Silvester 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Angela Wiegand / Willi Hermeling.** Menden (Westf.), Bielefeld (Schlosserstraße 2), Neujahr 1943.

Wir haben uns verlobt: **Marianne Rixe / Karl Leiser.** Ellwangen-Jagst, Bielefeld (Luisenstr. 38), 31. 12. 1942.

Wir haben uns verlobt: **Anni Paepenmöller / Gustav Schmidtpott,** Bielefeld (Wellensiek 19), Silvester 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erna Wiethüchter / Karl Balke,** Org. Todt, z. Zt. Urlaub, Bielefeld, Siekermitte 13, Stapenhorststraße 76, Silvester 1942.

Wir haben uns verlobt: **Johanna Dependahl / Hermann Augustin,** Oberwachtm. in einem Flakrgt, z. Zt. Urlaub. Bielefeld (Im Siekerfelde 20), Gohfeld, Neujahr 1943.

Gertrud Fochler / Helmut Wolff, Uffz. in einem Gren.-Regt., z. Zt. Wehrm., Verlobte. Bielefeld (Goldbach 12), (Upmannstr. 30), Neujahr 1943.

Wir geben unsere Verlobung bekannt. **Dorothea Siepmann / Heinrich Westerbeck.** Bethel bei Bielefeld (Pellaweg), Gütersloh (Friedenstr. 10), Silvester 1942.

Wir haben uns verlobt: **Hella Schmidt,** Sportlehrerin / **Karl-Heinz Prante,** Lt. i. e. Beob.-Abt., z. Zt. Urlaub. Duisburg (Butterweg 17), Bielefeld (Detmolder Straße 352), Neujahr 1943.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Anneliese Lohmeyer / J. Peter Gromadecki,** Schriftleiter i. A. — Bielefeld — Berlin, Silvester 1942.

Anni Schäfer / Heinz Haubrok Verlobte. Babenhausen, Ennigloh-Bünde, Neujahr 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Willi Glahn,** z. Zt. Wehrmacht / **Isolde Glahn,** geb. Baumhöfner. Gütersloh (Unter den Ulmen 65), Senne I, im Dezember 1942.

Statt Karten. Wir geben unsere Vermählung bekannt: Hauptmann **Paul Peter John,** z. Zt. Wehrmacht / **Renate John,** geb. Oltrogge. Wiesbaden, Taunusstr. 63.

Ihre Vermählung zeigen an: **Nicolaus Herbig / Anneliese Herbig,** geb. Ontrup. Hamburg, Bielefeld (Kurze Straße 18), 31. Dezember 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Klaus v. d. Decken-Offen / Annemarie v. d. Decken-Offen,** geb. Corsdress, z. Zt. in einem Res.-Laz. Bielefeld (Waldhof 9), den 31. Dezember 1942.

Für Glückwünsche danken anläßlich ihrer Vermählung: **Gerd Harttung und Frau Elisabeth,** geb. Voigt-Ruscheweyh / **Otto Brandt und Frau Ursula,** geb. Voigt-Ruscheweyh.

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung übersandten Glückwünsche danken wir allen herzlich. Obergefr. **Erwin Jüngling und Frau Anneliese,** geb. Walkenhorst. Bielefeld, Sudbrackstraße 12.

Tieferschüttert und unfaßbar traf uns am Heiligabend die Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Enkel, Schwager und Stiefsohn, mein geliebter, treuer Verlobter, Gefr.

Heinz Otto

in den schweren Abwehrkämpfen im Osten im mittleren Abschnitt im blühenden Alter von 25 Jahren am 26. 11. 1942 den Heldentod fand, nachdem er von seiner schweren Verwundung genesen, zum zweitenmal im Osten eingesetzt wurde. Er war Inhaber des E. K. 2., Westw.-Ehrenz., Verw.-Abz. u. anderer Auszeichnungen. Er wurde mit allen militärischen Ehren von seinen Kameraden auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.

In tiefem Schmerz: **Frau Helene Lange,** geb. Otto / **Heinrich Lange / Frau Christine Otto,** geb. Schumacher / **Obergefr. Werner Otto,** z. Zt. Kriegsmarine / **Mar.-Artill. Leslin Otto,** z. Zt. Kriegsmarine / **Obergefr. Hans Miketeit und Frau Ruth,** geb. Otto / **Elenore Otto / Edith Bock** als Verlobte / **Familie Bock.**

Bielefeld (Jöllenbecker Straße 25), Tilsit.

Statt Karten.

Am 28. 12. 1942 starb mein lieber Mann, der Oberstleutnant und Kommandeur einer Panzer-Korpsnachr.-Abteil.

Hugo Richard Busch

Inhaber des E. K. I u. II des Weltkrieges, der Spangen zu beiden Eisernen Kreuzen, der Ostmedaille und anderer Orden und Ehrenzeichen, im Alter von 46 Jahren nach schwerer, im Ostfeldzuge zugezogener Krankheit in einem Lazarett den Soldatentod.

In tiefem Schmerz, zugleich im Namen aller Angehörigen:

Frau Lotte Busch, geb. Starkow.

Bielefeld, den 30. Dezember 1942. Detmolder Straße 78.

Die Beisetzung findet in München-Gladbach statt.

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Unfaßbar, hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, ältester Sohn, mein einziger Bruder, Neffe und Vetter, der Grenadier

Walter Soll

im Alter von 21 Jahren am 4. Dezember im Osten den Heldentod fand. Er wurde von seinen Kameraden auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.

In tiefstem Leid: **Walter Soll und Frau,** geb. Pflüger / **Gerhard** als Bruder, z. Zt. im Osten / **und alle Anverwandten.**

Bielefeld, den 29. Dezember 1942. Holländische Straße 4.

Mit den Angehörigen trauern um einen guten Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Gildemeister & Comp. A.-G., Bielefeld.**

Nach Gottes heiligem Willen fiel bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Rschew unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Hermann Overbeck

im Alter von 20 Jahren. Begeistert und mutig setzte er sein Leben für seine geliebte Heimat ein.

In tiefer Trauer: **Heinrich Overbeck und Frau Helene,** geb. Wilmking / **Pia Overbeck / Gustav Overbeck / Fritz Wiehmann.**

Bethel/Bielefeld, den 28. Dez. 1942.

Wir verlieren in unserem lieben Gefallenen einen guten, hoffnungsvollen Mitarbeiter. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Erdmann & Domke, Bielefeld.**

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber und allzeit fröhlicher Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Ernst Kaspaul

Gefreiter in einem Art.-Regt., Träger der Ostmedaille, im Osten im Alter von 21 Jahren sein junges Leben für Volk und Vaterland lassen mußte. Er wurde am 13. 12. auf einem Heldenfriedhof von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer: **Familie Ernst Kaspaul und Angehörige.**

Bielefeld, den 28. Dezember 1942. Hauptstraße 98.

Hart und unerwartet traf uns die Nachricht von dem Tode unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Vetters, des Grenadiers

Erwin Zarges

im Alter von 34 Jahren. Er ruht auf einem Heldenfriedhof in Rußland.

In tiefer Trauer:

Familie Christian Zarges.

Senne I 478, Brackwede, Steinhagen, Fürstenberg/Waldeck und im Felde, Dezember 1942.

Die Trauerfeier findet am 3. Januar 1943 in der evang. Kirche in Senne I statt.

Statt Karten.

Für die erwiesene Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres geliebten Entschlafenen sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Witwe Lisette Voss und Kinder.

Bielefeld, im Dezember 1942.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgange meiner lieben Frau und unserer guten Mutter erwiesene Teilnahme und Kranzspenden sagen wir unseren innigsten Dank.

Walter Hausdorf und Kinder.

Am Montag, 28. 12. 42, vormittags 11.15 Uhr, nahm Gott der Herr nach kurzer, schwerer Krankheit meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Hunnebrock

im fast vollendeten 63. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer: **Adele Hunnebrock,** geb. Beimdicke / **Erich Hunnebrock,** z. Zt. Wehrmacht, **nebst Frau Olga,** geb. Ramsbrock / **Gertrud Hunnebrock Martin Hunnebrock,** z. Zt. im Felde **Leni Schmitz** als Freundin / **Willi Strothmann,** z. Zt. Wehrmacht, **nebst Frau Irmgard,** geb. Hunnebrock / **Bodo Hunnebrock** als Enkelkind / **und alle Anverwandten.**

Brackwede, den 30. Dezember 1942. Niederstraße 108

Die Beerdigung findet am Montag, 4. Januar 1943, auf dem Brackweder Friedhof statt. Vorfeier 15.40 Uhr in der Kapelle des Sennefriedhofes.

Auch wir trauern um einen langjährigen Mitarbeiter:

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma B. Maier K.-G., Brackwede.

Am Sonntag, dem 27. 12. 1942, verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Rudi Mahrt

im 41. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Wwe. Paula Mahrt,** geb. Klemme / **die beiden Söhne Günther und Manfred / nebst allen Anverwandten.**

Bielefeld (Heeper Str. 169), Kiel-Gaarden (Grimmstraße 30), den 30. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. Dezember 1942, von der Kapelle des Sieker Friedhofes aus statt. Vorfeier um 1 Uhr mittags.

Auch wir trauern um einen guten Arbeitskameraden. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Kochs Adlernähmaschinen-Werke AG., Bielefeld**

Statt Karten.

Heute abend verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Tischlermeister

Gustav Schürmann

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Elisabeth Schürmann,** geb. Ellersiek / **Gustav Wüllner und Frau Elli,** geb. Schürmann / **Paul Schürmann und Frau Margarete,** geb. Nolting / **Hildegard Kralemann,** geb. Schürmann / **Ruth Schürmann / und 2 Enkelkinder.**

Bielefeld, den 28. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstagmorgen 10 Uhr auf dem Sennefriedhof. Vorfeier 9.40 Uhr. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt Karten.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Zimmermeister

Heinrich Wittland

kurz vor seinem 61. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit heimzurufen.

In tiefer Trauer: **Frau Johanne Wittland,** geb. Vahle / **Adolf Pohlmann,** z. Zt. im Felde, **und Frau Else,** geb. Wittland / **Wilhelm Brackmann und Frau Magdalene,** geb. Wittland / **Erna Wittland,** Rotkreuzschwester / **4 Enkelkinder / und alle Verwandten.**

Jöllenbeck-Vilsendorf, 29. Dez. 42.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 2. 1. 43, um 15 Uhr, vom Trauerhause, Oberjöllenbeck, Jöllenbecker Heide 13a, aus statt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Mannes spreche ich allen hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Margarete Schmidt, geb. Bokermann, **nebst Töchterchen Sieglinde.**

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Sohnes und Bruders danken wir allen recht herzlich.

Familie Wilhelm Oberbeckmann.

Isselhorst, im Dezember 1943.

Statt Karten.

Allen, die mit uns um unseren einzigen, unvergeßlichen **Heinz-Günter** trauern und uns bei seinem Heimgang durch viel Liebe und Mitgefühl wohlgetan haben, danken wir von ganzem Herzen.

Heinrich Bergmann und Frau.

Bielefeld, im Dezember 1942.

Allen, die beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres einzigen Sohnes in herzlicher Teilnahme gedachten, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Ursula Bobbenkamp, geb. Coring **Gustav Bobbenkamp und Frau.**

Bielefeld, den 31. Dezember 1942. Kreuzbrede 5, Marktstraße 2.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Wilhelm Schwabedissen Familie Heinrich Stockmeyer.

Im Dezember 1942.

Für alles, was uns an Liebe und tiefstem Mitgefühl beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Mutter entgegengebracht worden ist, danken wir herzlichst.

Willy Westerheide und Frau Ella, geb. Schlink.

Quelle 407, im Dezember 1942.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Tochter und Schwester danken wir allen herzlich.

Familie Heinrich Homann.

Gadderbaum, Eggeweg 106.

Statt Karten.

Für die erwiesene herzliche Anteilnahme und vielen Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Mutter sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Geschwister Möller.

Bielefeld, Haller Weg 29.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben, guten Mutter sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Vonhof für seine trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen: **Walter Notholt,** z. Zt. Wehrmacht **Rudolf Siekmann u. Frau Martha,** geb. Notholt.

Bielefeld (15-Str. 9), im Dez. 1942.

KIRCHL. ANZEIGEN

Altstädter Nicolaikirche. Silvester, 20 Uhr: Jahresschlußgottesdienst, Deppe (anschl. Abendmahlsfeier). — Neujahr, 10 Uhr: Verburg (anschl. Abendmahlsfeier).

Pauluskirche. Silvester, 18 Uhr: Jahresschlußgottesd., Fr. Schwarze (anschl. Abendmahlsfeier). — Neujahr, 10 Uhr: Viering (anschl. Abendmahlsfeier).

Johanniskirche. Silvester, 20 Uhr: Jahresschlußgottesdienst, Niemann (anschl. Abendmahlsfeier). — Neujahr, 10 Uhr: Bastert (anschl. Abendmahlsfeier).

Petrikirche. Silvester, 20 Uhr: Jahresschlußgottesdienst, Weller (anschl. Abendmahlsfeier). — Neujahr, 10 Uhr: Gust. Schwarze.

Lutherkirche. Silvester, 17 Uhr: Jahresschlußgottesdienst, Deppe (anschl. Abendmahlsfeier). — Neujahr, 10 Uhr: Ferke (anschl. Abendmahlsfeier).

Johannesstift. Silvester, 20 Uhr: Jahresschlußgottesdienst, Pawlowski (anschl. Abendmahlsfeier). — Neujahr, 10 Uhr: Schling.

Christuskirche. Silvester, 20 Uhr: Jahresschlußgottesd., Gröne (anschl. Abendmahlsfeier). — Neujahr, 10 Uhr: Gröne.

Gottesdienst für Schwerhörige (im Gemeindehaus, Grünstr. 36). Neujahr, 10 Uhr: Hammerschmidt.

Neustädter Marienkirche. Silvester, 17 Uhr: Schlink (anschl. Abendmahlsfeier). — Neujahr, 10 Uhr: Vonhof (anschl. Abendmahlsfeier).

Jakobuskirche. Donnerstag, 18 Uhr: Silvester-Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier, Vonhof. — Neujahr, 10 Uhr: Festgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier, Busse; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Weihnachtsliedersingen und Krippenspiel.

Martinikirche. Silvester, 16 Uhr: Jahresschlußandacht, Beichte und Abendmahlsfeier. — Neujahr, 10 Uhr: Jasper; 11.30 Uhr: Kindergottesd.

Reformierte Kirche. Silvester, 17 Uhr: Lemmer. — Neujahr, 10 Uhr: Mund.

Erlöserkirche. Silvester, 17 Uhr: Beichte und Abendmahl, Brück. — Neujahr, 10 Uhr: Brück.

Stiftskirche Schildesche. Silvester, 16 Uhr: Hopmann, Abendmahlsfeier. Neujahr, 10 Uhr: Schulze-Wegener.

Zionsgemeinde zu Bethel. Silvester, 17 Uhr in der Zionskirche: Ronicke; 17 Uhr in der Sareptakap.: Kähler, anschl. Beichte und Abendmahl. — Neujahr, 8.30 Uhr: Lethaus; 9 Uhr: Wörmann; 10 Uhr: Tappenbeck.

Evang. Kirchengemeinde Brackwede. Silvester, 16 Uhr: Jahresschlußgottesdienst, Hentschel. — Neujahr, 10 Uhr: Gottesdienst, Münter.

Brackwede-West. Silvester, 16.30 Uhr: Liturg. Jahresschlußfeier. — Neujahr, 10 Uhr: Gottesdienst.

Senne I. Silvester, 16 Uhr: Gottesdienst mit anschl. Beichte u. Abendmahlsfeier. — Neujahr, 10 Uhr: Gottesdienst.

Senne II. Silvester, 20 Uhr: Jahresschlußandacht. — Neujahr, 9.30 Uhr: Gottesdienst.

Schloß Holte. Neujahr, 15 Uhr: Gottesdienst.

Heepen. Silvester, 20 Uhr: Jahresschlußgottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahl, Rinneberg. — Neujahr, 10 Uhr: Gottesdienst, Koetter.

Evang.-luth. Gemeinde, Aula der Cecilienschule. Neujahr, 10.15 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Gemeinschaft, Augustastr. 2. Silvester, 20 Uhr: Rappe. — Neujahrstag, 10 Uhr: Rappe.

Methodistenkirche, Hermannstr. 24. Silvester, 18.30 Uhr: Silvestergottesdienst, Mehner. — Neujahr, 16 Uhr: Gemeindefest.

Evangelisch-freikirchliche Gemeinde (bisher Baptistengemeinde), Rohrteichstraße, Ecke Gerichtstr. Donnerstag, 20.00 Uhr: Silvestergottesdienst. Freitag, 15.00 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Kathol. St. Jodokuskirche, Klosterplatz 1. Silvester, 18 Uhr: Dankand. m. Pr. u. Chorges. z. Jahresschl. Neujahr: Hl. Messen: 6.30, 7.30 m. Pr., 8.45 m. Pr., 10 HA m. Pr., 11.15 Uhr m. Pr. (im gegebenen Fall 10, 11, 12 und 17 Uhr), 17 Uhr Festand. m. Pr. (im gegebenen Fall 18 Uhr). Ferner hl. M. 6 Uhr (Andr.-Kap.), 8 Uhr (Wellens.).

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Donnerstag, 31. Dezember (Silvester), 14 bis 16.15, 0,45 bis 1,85, **„Frau Holle“;** 18—20.30, Pr. III, Erstaufführung: **„Ein Mädel wie Du“,** Operette von Perack. — Freitag, 1. Januar (Neujahr), 14—16.15, 0.45 bis 1,85, **„Frau Holle“;** 18—20.30, Pr. III: **„Fidelio“,** Oper von Beethoven. — Sonnabend, 2. Januar, 14—16.15, 0.45 bis 1,85, **„Frau Holle“;** 17.30—20.15, Pr. III: **„Das Land des Lächelns“,** Operette von Lehar. — Sonntag, 3. Januar, 14—16.15, 0,45 bis 1,85, **„Frau Holle“;** 17.30—20.45, Pr. III: **„Figaros Hochzeit“,** Oper von Mozart. — Donnerstag, 7. Januar, 18—20.30, C 9. Vorst., Pr II, Neuinszenierung: **„Torquato Tasso“,** Schauspiel von Goethe.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Feierabendgemeinschaft 5: Montag, den 4. Januar 1943, 18 Uhr: **„Am hohen Meer“.** Restliche Karten nur in der Kreisdienststelle, Marktstraße 8. — Feierabendgemeinschaft 6: Freitag, den 8. Januar 1943, 18 Uhr: **„Ein Maskenball“.** Kartenausgabe am Mittwoch, dem 6. 1. 1943, und Donnerstag, dem 7. 1. 1943. Nächste Ratenzahlung 6,50 RM. — Feierabendgemeinschaft 4: Montag, den 11. Januar 1943, 18.30 Uhr: **„Die ungarische Hochzeit“.** Kartenausgabe am Freitag, dem 8. 1. 1943, und Sonnabend, dem 9. 1. 1943.

Veranstaltungsring d. Hitler-Jgd. HJ.-Ring A: Montag, den 11. Januar 1943, 14.30 Uhr: **„Biberpelz“.** Kartenausgabe am Freitag, dem 8. 1. 1943, und Sonnabend, dem 9. 1. 1943. — Nächste Zahlung 1,60 RM.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg. Ab Neujahr Heinrich George in **„Andreas Schlüter“.** In weiteren Rollen: Olga Tschechowa, Dorothea Wiek, Herbert Hübner, Theodor Loos. Wochenschau / Kulturfilm. Anfang sonn- und feiertags 2.15, 4.30, 6.45 Uhr. Jugendliche haben Zutritt. — Nur noch heute: „Rosen in Tirol“.

Schauburg. Ab Neujahr die Filmoperette: **„Immer nur Du“** mit Johannes Heesters, Dora Komar, Vita Benkhoff, Paul Kemp. — Wochenschau / Kulturfilm. — Anfang sonn- und feiertags 2.15, 4.30, 6.45 Uhr, sonnabends 4.30, 6.45 Uhr, wochentags 6.45 Uhr. — Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt. — Nur noch heute: „Dr. Crippen an Bord“.

GASTSTÄTTEN

Johannisberg. Statt Freitag, 1. 1., am Montag, 4. 1., geschlossen.

Café Fürstenhof ist am 31. 12. 42 ab 18 Uhr geöffnet. Für Unterhaltung sorgt die beliebte Kapelle Hauler. Tischbestellungen können nicht entgegengenommen werden.

Altstädter Bierstuben, die gemütliche Familiengaststätte mit anerkannt guter Küche. Neuer Inhaber Felix Meier. (31

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung Täglich Pickert. Donnerstags geschlossen

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Sonnabends und Sonntags Konzert.

CAPITOL
DIE goldene STADT (Ufa)
Ein Veit Harlan-Farbfilm der Ufa mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Annie Rosar, Liselotte Schreiner, Dagny Servaes, Paul Klinger, Kurt Meisel, Rudolf Prack
Spielleitung: Veit Harlan
Der beispiellose Groß-Erfolg!
Ein herbes, schönes Volkslied von der leidenschaftlichen Sehnsucht eines jungen Mädchens, das von der Scholle liecht und von dem Giganten „Stadt“ zerbrochen wird.
Woche - Jugend. nicht zugelassen
1,40 4.00 6.25 Uhr
(Kassenöffnung 1.00 Uhr)

UNIVERSUM
Wir zeigen weiterhin auch an den Feiertagen 2.00 4.15 und 6.30 Uhr
den neuen Großerfolgsfilm:
Wir machen Musik
mit ILSE WERNER VIKTOR DE KOWA
Edith Oss, Grethe Weiser, Kurt Seiffert, Rolf Weih u. v. a.
Musik: Peter Igelhoff
Für Jugendliche nicht zugelassen

Gloria
DIE goldene STADT (Ufa)
Ein Veit Harlan-Farbfilm der Ufa mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Annie Rosar, Liselotte Schreiner, Dagny Servaes, Paul Klinger, Kurt Meisel, Rudolf Prack
Spielleitung: Veit Harlan
Der einzigartige Groß-Erfolg!
Das Mißtrauen ihres bauernstolzen Vaters gegen die gigantische Scheinwelt der großen Stadt lassen ein junges, lebenshungriges Mädchen dorthin entfliehen, wo es ein Wunder erwartet und - aus der Bahn geworfen wird
Täglich 1.30 3.50 6.10 Uhr
(Kassenöffnung 1.00 Uhr)
Wochenschau - Jugendl. nicht zugel.

Eintracht, Sonntag, 10. Jan. 17 Uhr
Sonatenabend
Irene Lohmann
H. Herbert Winkel
Karten zu 1.00, 1.60, 2.20, 3.00 Pfeffersche Buchhandlung

Eintracht, Dienstag, 19. Jan. 18 Uhr
Vortrag Geh.-Rat, Prof. Dr. Max
Planck
Religion u. Naturwissenschaft
Karten zu 0.80, 1.20, 1.80, 2.50 Pfeffersche Buchhandlung

Eintracht am 3. Jan. um 17 Uhr
Lieder- und Arienabend
Fritzkuct Wehner
Karten im Vorverkauf bei Buch- und Musik-Niemeyer, Obernstraße 26, Ruf 3411 und an der Abendkasse

Alle Sorten Brot
Erna Hesse
Wilhelmstraße 1b

Begabte Frauen und Mädchen
mit Abitur oder mittlerer Reife, Volksschülerinnen nach abgelegter schulwissenschaftlicher Ergänzungsprüfung finden in dem Beruf als
Volkspflegerin
einen interessanten Wirkungskreis, dem bei dem Neuaufbau auf allen sozialen Gebieten (NSV., DAF., Staat, Wirtschaft u. a.) eine große Zukunft offensteht. — Die **NSV.-Seminare für Volkspflegerinnen Gelsenkirchen,** Auf Böhlingshof, Tel.-Nr. 250 11, **Bielefeld,** Grünstraße Nr. 4, Tel.-Nr. 5050, **Münster,** Annette von Droste-Hülshoff-Allee 25 Telefon-Nr. 26348 bieten eine vielseitige theoretische und praktische Ausbildung. Neue Lehrgänge beginnen Ostern 1943. Nähere Auskunft erteilen die Seminare.

, 31. Dezember 1942

APITOL

DIE
oldene
STADT
t Harlan-Farbfilm der Ufa mit
Söderbaum, Eugen Klöpfer,
e Rosar, Liselotte Schreiner,
y Servaes, Paul Klinger,
urt Meisel, Rudolf Prack
lleitung: Veit Harlan
eispiellose Grok-Erfolg!
es, schönes Volkslied von der
aßlichen Sehnsucht eines
Mädchens, das von der Scholle
nd von dem Giganten „Stadt"
zerbrochen wird.
- Jugendl. nicht zugelassen
40 4.00 6.25 Uhr
ssenöffnung 1.00 Uhr)

IVERSUM

zeigen weiterhin
n den Feiertagen
.15 und 6.30 Uhr
en Großerfolgsfilm:
achen Musik
E WERNER
TOR DE KOWA
ss, Grethe Weiser,
ert, Rolf Weih u. v. a.
k: Peter Igelhoff
liche nicht zugelassen

Gloria
DIE
ldene
TADT
an-Farbfilm der Ufa mit
rbaum, Eugen Klöpfer,
r, Liselotte Schreiner,
vaes, Paul Klinger,
isel, Rudolf Prack
ng: Veit Harlan
artige Grok-Erfolg!
n ihres bauernstolzen
die gigantische Schein-
llen Stadt lassen ein
jungfrisches Mädchen dort-
wo es ein Wunder er-
s der Bahn geworfen wird
0 3.50 6.10 Uhr
ffnung 1.00 Uhr)
- Jugendl. nicht zugel.

Sonntag, 10. Jan.
17 Uhr
tenabend
mann
Winkel
00, 1.60, 2.20, 3.00
e Buchhandlung
ienstag, 19. Jan.
8 Uhr
Rat, Prof. Dr. Max
nck
turwissenschaft
0, 1.20, 1.80, 2.50
Buchhandlung
3. Jan. um 17 Uhr
Arienabend
tWehner
bei Buch- und Musik-
raße 26, Ruf 3411
Abendkasse

ten Brot
Hesse
traße 1b

Frauen
ädchen
erer Reife, Volks-
abgelegter schul-
rgänzungsprüfung
Beruf als
legerin
Wirkungskreis,
ufbau auf allen
(NSV., DAF.,
a.) eine große
— Die NSV.-
spflegerinnen
uf Böhlingshof,
eld, Grünstraße
inster, Annette
Allee 25 Telefon-
ine vielseitige
raktische Aus-
gänge beginnen
uskunft erteilen

Westfälische Zeitung

Bielefeld, Donnerstag, 31. Dezember 1942

Stadtnachrichten

Prosit Neujahr!

Das alte Jahr will von uns gehn,
wir können es nicht halten;
wir durften siegreich es bestehn
und Neues mitgestalten.
Und wo es jetzt am Saum der Zeit
die Fahne senkt im Sterben,
wird es den Ruhm der Ewigkeit
in der Geschichte erben!

Ein großes Jahr! Ein reiches Jahr!
Uns ward von seinem Leben,
von seinem Ruhm unmittelbar
der Segen mitgegeben.
Und alle Kraft, die in ihm war,
bleibt uns an seinem Ende!
Wir drücken stolz dem neuen Jahr
die Fahne in die Hände!

Und mit der alten Fahne geht's
hinein in neue Zeiten!
Sie soll uns, frei und stark wie stets,
zum Endsieg hingeleiten!
Was heut' und morgen werden mag,
es wird die Kraft uns mehren
und einmal uns den großen Tag
des Friedens nicht verwehren!

So laßt uns denn am Scheidetag,
an neuen Jahres Schwelle
begeh'n den sieggewohnten Weg
hinein ins Hoffnungshelle!
Der Gott, der immer mit uns war,
er segne Werk und Waffen!
Die Stunde schlägt! Prosit Neujahr! —
Nun laßt uns weiterschaffen!

Wau-Wau.

500 Mark-Gewinn

bei der grauen Glücksfrau.

Am Dienstagabend wurde in einer Bielefelder Gaststätte bei der grauen Glücksfrau ein Haupttreffer von 500 Mark gezogen. Der glückliche Gewinner war ein Urlauber von der Ostfront.

Beruf und Familie

Studienrat Dr. Friedrich Ruhrmann, ein Sohn unserer Stadt, wurde zum kom. Oberstudienrat an der städtischen Oberschule zu Soest ernannt.

Die Witwe Lina Thulin, Marktstraße 37, begeht am 1. Januar in körperlicher und geistiger Frische ihren 85. Geburtstag. Die Jubilarin ist eifrige Leserin der „Westfälischen Zeitung".

Von der Straßenbahn angefahren. Am Mittwochvormittag wurde auf der Bechhausstraße ein Invalide von der Straßenbahn angefahren. Er erlitt dabei Arm- und Kopfverletzungen, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machten.

Einzelhandelsgeschäfte bleiben am 2. Januar geschlossen. Wie die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mitteilt, bleiben die Einzelhandelsgeschäfte am Sonnabend, dem 2. Januar wegen der Inventur-Aufnahme geschlossen.

Fleischerläden bleiben geöffnet. Am 2. Januar sind die Fleischerläden in Bielefeld zu den üblichen Geschäftszeiten geöffnet.

Küchenabfälle und Müll werden am 2. Januar nicht abgeholt.

Wer spielt in der Vorschlußrunde?

Ergebnisse der 6. Runde: Scheele ½ gegen Schiller ½, Tinkl ½ — Brackstiek ½, Illmann 1 gegen Frewert 0, Herrmann 1 — Kahmann 0, Boge ½ gegen Dörsler ½, Ohlbrock 1 — Elbracht 0, Wizislik — Pehle Hängepartie, Diek 0 — Becker 1, Storch 0 — Brinkmann 1, Kobusch 1 — Ott 0, Krings 1 — Overbeck 0. — Der Turnierstand: 1. Scheele 5 P., 2.—5. Brackstiek, Herrmann, Schiller, Tinkl je 4½ P., 6. Illmann 4 P., 7.—9. Dörsler, Frewert, Ohlbrock 3½ P., 10.—13. Becker, Boge, Kahmann, Brinkmann 3 P., 14. Wizislik 2½ P. und H., 15—18. Elbracht, Kobusch, Krings, Pehle 2 P. u. H., 19. Overbeck 1½ P., 20. Ott 1 P., 21 und 22. Diek und Storch 0 P. — Auslosungen für die 7. Runde (Vorschlußrunde): Scheele — Herrmann, Brackstiek — Frewert, Schiller — Illmann, Tinkl gegen Ohlbrock, Dörsler — Brinkmann, Becker — Elbracht, Kahmann — Boge, Wizislik — Kobusch, Storch gegen Krings, Pehle — Diek, Overbeck — Ott.

Bielefelder Biedermeier

Feierabend vor 100 Jahren



Gerade um die Jahreswende hat es so seinen eigenen Reiz, sich in vergilbte Blätter zu vertiefen. So fiel uns in diesen Tagen ein Band der WZ. aus dem Jahre 1902 in die Hände, in dem wir eine reizvolle Beistiftzeichnung entdeckten. Sie kann zwar keinen Anspruch auf künstlerische Vollendung machen, fängt dafür aber in ihrer Naivität die ursprüngliche Atmosphäre der Biedermeierzeit um so sicherer ein.

Dies Bildchen beschwört mit Behagen ein Feierabendidyll in der Piggenstraße anno 1833 aus der Tiefe der Vergangenheit. Es stellt die Familie des Leinenappreteurs Wienstroth dar.

Der junge Mann, der links an den Ofen gelehnt steht, hat mit flinkem Zeichenstift das Bild festgehalten. Es ist der damals 15 Jahre alte Gustav Adolf Engelbrecht, der spätere Goldschmied und nachherige Armenprovisor der Stadt Bielefeld. Er starb im Mai 1873. Im Jahre 1902 lebte noch eine Matrone aus der Verwandtschaft, die alle Personen des Bildes genau kannte und der wir heute die Ueberlieferung der Namen verdanken. Da die meisten Namen auch heute noch in Bielefeld existieren, verdient die Zeichnung nicht zuletzt auch familienkundliches Interesse.

Man hat damals die Personen mit Ziffern versehen, die wir nachstehend einklammern. An der linken Seite der Stube sitzt die jüngere, an der rechten Seite die ältere Generation. Neben dem jungen Maler Engelbrecht (1) im Vordergrunde links sitzt sein Vater, der 1837 vorstorbene Johann Heinrich Engelbrecht (10), daneben, mit dem Rüschenhäubchen bekleidet und mit dem Strickstrumpf beschäftigt, die junge Frau Hannchen Kramme, geb. Wienstroth (9), neben ihr der Ehemann, Heinrich Kramme (8), Schwiegersohn und Sozius von Wienstroth. Der Alte mit dem Käppchen und der langen Pfeife, der in der Mitte der Stube steht, ist der Tischlermeister Völkel (5). Er wohnte an der Welle und war der Vater des später in Bielefeld sehr geschätzten Arztes Dr. Völkel. Ganz rechts am Tisch sitzt der Hausherr, Vater Wienstroth (4), neben ihm der Leinen-Appreteur Fleer (2) von der Goldstraße, daneben der Rentner Potthoff (3) von der Welle. Im Vordergrunde rechts ist die würdige Hausmutter, Frau Wienstroth, geb. Schreve, im bequemen Lehnstuhl sanft eingenickt. Auf der Fußbank in der Mitte der Stube sitzt Lenchen Schreve (6), die Schwester von Frau Wienstroth und „Faktotum" im Hause Wienstroth. Scheinbar ist sie mit Kartoffelschälen beschäftigt.

„Welche Behaglichkeit liegt auf allen Gesichtern", so schreibt zu der Bildveröffentlichung im Jahre 1902 die WZ., „und strömt unwillkürlich über auf den Beschauer. Und wie genügsam sind unsere Mitbürger damals gewesen. Freilich, die Tabakspfeife darf nicht fehlen, aber das ist auch alles, und daran lassen sie sich genügen. Es war freilich ein ganz anderes Geschlecht: einfach wie seine Räume war auch sein Sinn. Stillvergnügt, das ist wohl der rechte Ausdruck für diese braven Mitbürger aus einer längst entschwundenen Zeit. — Schau dir, lieber Leser, noch die zinnerne Oellampe auf dem Tisch genauer an. Sie spendet Licht genug fürs ganze Zimmer und ist der richtige Repräsentant jener einfachen, bedürfnislosen Zeit. Wie wenig gehörte damals dazu, die Menschen zu befriedigen. Laß uns versuchen, aus diesem einfachen Bilde etwas zu lernen."

Solcher Bildcharakteristik ist kaum noch etwas hinzuzufügen.

Silvesterspuk an der Notpforte

Ich hatte beim würzigen Silvesterpunsch im Freundeskreise dem scheidenden Jahr mit allerlei Erzählungen aus alter Zeit das Geleit gegeben. Dann war ich durch die dunkle Innenstadt meiner Behausung zu getappt, und jetzt mochte ich mich in dem sonst so vertrauten Gassengewirr nicht mehr auskennen.

Das war doch die Kleine Notpfortenstraße! Wie aber hatte sie sich verändert. Ein helles Rechteck wurde auf finsterm Mauergrund frei, schimmerte fahl und schwand. Knarrend glitt eine schmale Pforte ins Schloß. „Prosit Neujahr!" rief mir eine heisere Stimme zu. Jetzt erkannte ich den Alten. Wilhelm Scherpel, „Stadt-Schäffer" der Bielefelder Altstadt, kehrte von der Heide heim zu kurzem Besuch bei seinem Eheweib. Gleich rechter Hand neben der Notpforte stützte sich ein morsches Lehmhüttlein auf das ein wenig rüstigere Heim Johann Forckes, des Nachtwächters. Sie alle, deren schmalbrüstige Giebelhäuser hier hart an der Stadtmauer den ersten Anprall jedes anrückenden Feindhaufens auffingen, waren „pauper". Bleiche, hagere Weber, ihrer 34 von den gut 80, die Bielefeld um 1700 zählte, wohnten hier. Hatten ihr Zicklein draußen auf der Gemeindeweide am Ochsenberg oder auch — wenn der Meckler im entlegenen Stadtholz zu tun hatte — am Stadtwall angepflockt bis in die dämmernde Nacht, wenn die Pförtner längst die Tore verriegelt hatten. Dann zerrte man die Ziege durch die Notpforte, die auch während der Nacht dem kundigen Bürger Durchschlupf gewährte, dem Auge des Fremden aber hinter dichtem Holunder verborgen blieb. Hausten ansonsten nur noch ein halblahmer Tagelöhner und ein abgearbeiteter Steinhauer nahe der Notpforte, ungerechnet den Scharfrichter Johann Voß, den man mit stillem Grausen mied, und den Ratsdiener Ludeke Hinnermann, den man gleichfalls lieber gehen als kommen sah, dieweil er selten etwas Gutes über die Schwelle trug. Zumal um die Jahreswende, wenn er die Kontributionslisten von Haus zu Haus trug, geiferte ihn unberechtigte Feindschaft an. Man war arm und wägte seine Worte nicht. Und endlich klopfte sich tagaus, tagein Johann Henrich Schöning (62) seinen Aerger von der Seele. Aber auch er war nicht seines Glückes Schmied. Er war ein kleiner Stangenschmied und konnte seinen Zunftgenossen nicht das Wasser reichen, die nahe den Stadttoren die Räder bereiften und die Pferde beschlugen. Hufeisen bringen Glück. Aber durch die Notpforte kommt weder Wagen noch Pferd. Dazu ist sie zu schmal, und die Gasse zu eng.

*

Nur Not sieht die Notpforte. Das graue Elend spukt gespenstisch durch die dunkle Nacht, wenn in alter Stille die Seuchenkranken hinausgetragen werden. Lepra wütet in den Häuserzeilen. Dort draußen halbwegs Heepen nimmt der Heilige Antonius die Ausgestoßenen auf. Die Cholera geht um. Längst hat der klapperdürre Sensenmann seine Wegbereiterin verloren, da zeigt man noch mit leisem Schauer auf das düstere Haus an der Kleinen Notpfortenstraße — die „Cholerabude". Schneller schreitet der beimeilende Ackerbürger aus, der sich draußen in der Feldmark verspätete und nur noch durch dies Seitentürchen Einlaß fand. Flüchtlinge, die des Krieges verzehrende Brandfackel vom flachen Lande verjagte, schleichen durch die schmale Notpforte in den bergenden Schutz der Stadtmauern. Bürgersöhne, die des Korsen rücksichtslose Werber haschten, suchten durch den verborgenen Spalt den rettenden Weg zur Freiheit. Die Fackelglut ihrer Verfolger leuchtete blutrot von den Giebeln wider. Schreie, Schüsse, Fluchen.

Dem Bösen wie dem Guten öffnete sich die Pforte. Mancher entrann durch sie seiner gerechten Bestrafung. Weh aber, wenn man ihn packte. Draußen vor der Notpforte, wo sich die Stadtmauer zur mächtigen Bastion rundete, nahm ihn der Zwinger auf, in dessen fruchtes Verlies weder Sonne noch Mond einen Schimmer des Trostes sandte.

Als die Stadtmauer Quader um Quader abgetragen wurde, fiel die starke Bastion, an die heute nur noch die Straße „Am Zwinger" erinnert. Auf ihren Grundmauern baute sich der Färbermeister Oldemeier ein freundliches Haus (heute städt. Jahnklinik). Die Notpforte verschwand und mit ihr der nächtliche Spuk. Aber es blieb die schmale Gasse: die Kleine Notpfortenstraße. In den windschiefen Fachwerkhäusern ansässen Schuhmacher Gutfreund, Bäcker Rolf, Schlachter Beckordt, Schneider Menke ihrem ehrbaren Gewerbe nach. Nach getaner Arbeit gönnten sie sich wohl beim Wirt Werninger (an der Ecke zur heutigen Mauerstraße) den wohlverdienten Dämmerschoppen. Immer lichter wurde das Bild. Um 1860 erstand Schildmanns Saalbau, den ein Menschenalter später August Seeger neuzeitlich umbaute. Die vorgelagerten Häuser fielen der Steinart zum Opfer, und aus dem weiten Portal des neuen „Etablissements" erklangen des Sonntags Tanzmusik und Frohsinn auf die erbreiterte Straße, die so viel Not gesehen. Musikus Stapelfeld aus dem jenseitigen Eckhaus spielte die erste Geige. Sobald er sich blicken ließ, schrien die „Blagen" hinter ihm her:

„Musikus Stapelfeld
hat kein Geld,
muß sich was verdienen
auf der Violinen!"

Am Montag trugen die emsigen Hausfrauen ihre prallgefüllten Wäschekörbe über das Katzenkopfpflaster, um das schneeichte Leinzeug im Stadtgraben zu spülen, der sich hier zu einem kleinen Weiher weitete. Das war ein hurtiges Schaffen am wiesengrünen Grabenrand, ein munteres Plaudern auf dem Linden umsäumten Wall. Bis dann Hänneken Puls auf der Bildfläche erschien und sich Stück um Stück entkleidete, um in dem Spülweiher ein erfrischendes Bad zu nehmen. — so wie ihn der liebe Herraott erschaffen hatte. Dann gab es ein einziges Kreischen, und teils lachend, teils scheltend stoben die Frauen davon . . .

Unter Lachen wachte ich jählings auf und fand mich in meinem wohlbekannten Bette. Der Silvesterpunsch muß gut gewesen sein, und ich meine, daß es ein glückhaftes Jahr wird, das mich mit solch herzlichem Lachen begrüßte, von dem ich allen ein gerüttelt Maß wünsche. In diesem Sinne: ein glückliches neues Jahr!

Viola da Gamba und Cembalo

Sonatenabend von A. Wenzinger und F. Neumeyer

Das Programm, das August Wenzinger und Fritz Neumeyer für ihren Sonaten-Abend in der Konzertreihe der Pfefferschen Buchhandlung aufgestellt hatten, wies einige Komponisten des 18. Jahrhunderts auf, die heute weniger bekannt sind. Von dem Gambenvirtuosen des Herzogs von Orleans in Paris Cair d'Herbelois wurden sechs kleinere, liebenswürdige Stücke gebracht mit Einzelheiten wie „Die kleinen Finger", „Weihnachtslieder", die alle, gerade wie seine Cello-Suite in D, welche Hans Herbert Winkel mit Herm. Werdermann vor einigen Wochen spielte, dem schönen Klang huldigen und so dem Solisten Gelegenheit geben, die klanglichen Schönheiten seines Instruments zu offenbaren. Von dem Konzertmeister Friedrichs des Großen, Johann Gottlieb Grauns, der Bruder Karl Heinrich Graun war Friedrichs Opernkapellmeister —, fand sich eine Sonate in F für Gambe und Cembalo, welche ebenfalls durch klangliche Schönheit glänzte, mehr als durch die Kraft der Erfindung. Diesen Komponisten gesellte sich der liebenswürdige und bis in sein hohes Alter fruchtbare Georg Philipp Telemann.

Mit seiner Sonate in H eröffneten die beiden ausgezeichneten Virtuosen ihr Konzert. Schon dieses erste Werk zeigte die ganze Kunst des Zusammenspiels der beiden Spieler wie die klangliche Verwandtschaft der beiden Instrumente, der Gamba und des Cembalos, die zu einer idealen Klangeinheit verschmolzen. Telemanns schöpferischen Geist ließ die Solosonate für Viola da Gamba erkennen, besonders der dritte melodiöse dritte Satz Recitatio arioso. Wenzingers hohe virtuose Kunst, die reine Klarheit seines Tons, der schlichte beseelte Vortrag traten in diesem Solowerk am stärksten zutage.

Das gleiche gilt von Fritz Neumeyer in der Partite für Solocembalo an Händel. Hier konnte man so recht klar erkennen, welche Klangmöglichkeiten und Klangverschiedenheiten das Cembalo durch seine Manuale und Züge bietet. Die Verwendung der sechzehnfüßigen und vierfüßigen Saiten neben den achtfüßigen ergibt vielfältige Klangvariationen, die an die Orgel erinnern. Besonders eindrucksvoll gestaltete Neumeyer den letzten Satz „Air mit fünf Doubles".

Mit einer packenden Sonate in G-dur von Joh. Seb. Bach beschlossen die beiden ihr Konzert unter dankbarem Beifall eines sehr interessierten Publikums, das der hohen Kunst und der zwingenden Persönlichkeitskraft dieser beiden bedeutenden Musiker volles Verständnis entgegenbrachte.

Paul Lindner.

Silvesteransprache Dr. Goebbels

Das Rundfunkprogramm zur Jahreswende.

Auch in diesem Jahre bringt der Großdeutsche Rundfunk ein feierliches Silvester-Programm. Um 19.30 Uhr bereitet ein musikalischer Auftakt mit Werken von Richard Wagner, Franz Liszt und Richard Strauß auf die Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels an das deutsche Volk zur Jahreswende vor. Diese Rede wird von allen deutschen Sendern um 20.00 Uhr übertragen. Mit den Nationalhymnen und dem „festlichen Präludium" von Richard Strauß klingt die Feierstunde aus.

Es schließt sich von 21.00 bis 2.00 Uhr das große unterhaltende Rundfunk-Programm zur Jahreswende an, das unter dem Motto: „Rundfunk-Melodie 1942" steht. Zur Stunde der Jahreswende wird der letzte Satz der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven mit dem großen Schlußchor übertragen. In festlich-musikalischer Umrahmung wird anschließend das „Bekenntnis" von Clausewitz verlesen. Um 24.00 Uhr ertönt mit dem Stundenschlag die deutsche Glocke am Rhein.

Neujahrssendung der HJ

Der Großdeutsche Rundfunk überträgt am 1. Januar von 11 bis 12 Uhr die traditionelle Neujahrssendung der Hitler-Jugend. Im ersten Teil der Sendung singen die besten deutschen Jugendchöre das neue Jahr ein. Im zweiten Teil der Sendung wird die Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers Arthur Axmann an die deutsche Jugend übertragen.

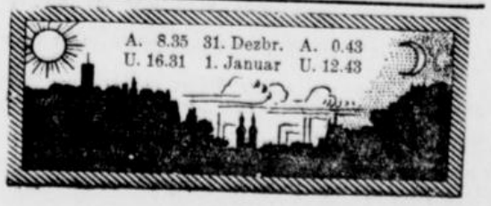
Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 9—10 Uhr: Festklänge von Händel bis Reger. 12.30—14 Uhr: Wiener-Akademie-Konzert: Joseph und Johann Strauß. 14.15—15 Uhr: „Schneewittchen", Märchenspiel. 15.30—16 Uhr: Lied- und Kammermusik. 16—17 Uhr: Musikalische Glückwünsche zum neuen Jahr. 18—19 Uhr: Viotti und Brahms. 19.45—20 Uhr: Dr. Goebbels-Artikel „Die Heimat im Kriege". 20.15—21 Uhr: „Allerhand durcheinander", bunte Unterhaltung. 21—22 Uhr: Festliche Opernmusik von Weber bis Rich. Strauß. — Deutschlandsender: 17—18 Uhr: Aus Oper und Konzert. 18 bis 19 Uhr: Tänzerische Weisen. 20.15—21 Uhr: Beethovens Violinkonzert mit Max Strub. 21—22 Uhr: Operettenstunde.

Bann 158, Hauptstelle II. Die Arbeitsbesprechung der Hauptstelle II findet nicht am Sonnabend, dem 2. 1. 43, sondern erst am Sonnabend, dem 9. 1. 43, um 18 Uhr auf der Banndienststelle statt, da die Dienststelle bis zum 4. Januar geschlossen ist. Es haben alle Stellenleiter, Bannfachwarte, Sachbearbeiter der Sonderformationen und Mitarbeiter der Hauptstelle II daran teilzunehmen. Dieselben Führer treten am Sonntag, dem 3. Januar, um 9.45 Uhr vor dem „Haus des Handwerks" an.

Senne I. (Hohes Alter.) Am 1. Januar 1943 vollendet der Bauer Hermann Bentkämper, Senne I Nr. 27, sein 80. Lebensjahr. Der Altersjubilar erfreut sich noch guter Rüstigkeit und ist selbst noch auf seinem Erbhofe, der von zwei Söhnen betreut wird, tätig.

Ganz nutzlos
ist das Gas verbrannt,
das vordringt
unter Topfes Rand!



Der Einsatz der Heimat

Ein Querschnitt durch die Leistungen der DAF und des Frauenwerks im Jahre 1942

Unsere Aufmerksamkeit gilt den Vorgängen an der Front. Die großen militärischen Erfolge des nun vergangenen Jahres haben uns noch zuversichtlicher gemacht und wir haben unseren tapferen Soldaten in Ost und West, in Süd und Nord Anerkennung und Dank nicht versagt, wie sie es verdienen. Jedoch nicht ohne Grund ist das Wort Heimatfront geprägt worden. Auch hier im Lande schafft ein Heer von Helfern an den Voraussetzungen für den Sieg. Ihr Wirken tritt naturgemäß nicht so in Erscheinung und sie sind dessen zufrieden, da sie ja nicht in ständiger unmittelbarer Lebensgefahr stehen. Darum aber ist ihre Arbeit nicht weniger wesentlich und oft mit entscheidend.

Wenn wir nur einen der vielen Sektoren betrachten, schauen wir schon auf ein kaum überblickbares Feld von Arbeit, das nicht in wenigen Zeilen abgeschritten werden kann. So wollen wir diesmal nur einige Punkte aus der Arbeit der DAF. und des Frauenwerks im Gau Westfalen-Nord herausgreifen, um wenigstens andeutungsweise das im Jahre 1942 Geleistete zu umreißen.

Ob es nun die Aktion zur Steigerung der Leistung, ob es die Umschulung im Bergbau von Hauern zu Fahrhauern ist, ob der Krankenstand von 5—7 Prozent auf 0,8 Prozent zurückgeht, immer steht die Deutsche Arbeitsfront mit einer Unsumme von Arbeit, Mühe und Leistung dahinter, die gar nicht im einzelnen gewürdigt werden können. Wer wollte die Vorarbeit bewerten, die schließlich dazu führte, daß z. B. im Rahmen des Vorschlagswesens

in einem Bielefelder Betrieb

beim Stanzen ein sogenanntes Schabeverfahren entwickelt wurde, das ohne Konkurrenz ist. Ein Münsterländer Betrieb meldet als Erfolg des betrieblichen Vorschlagwesens die Ersparnis von 10 000 Arbeitsstunden an einem einzigen Auftrag. Oder das System der Selbstprüfer, wie es

Gütersloher Werke

als erste im Gau Westfalen-Nord einführten! Es bedeutet einen neuen revolutionären Schritt zum selbstverantwortlichen deutschen Arbeiter der Zukunft, denn Selbstprüfer werden in Arbeitsleistung und Arbeitszeit nicht mehr kontrolliert. Ein anderer Gütersloher Betrieb kann eine über 4000fache Leistungssteigerung während des Krieges durch die von der DAF. vorangetriebene organische Betriebsgestaltung feststellen. Diese Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen, dabei sind keineswegs die markantesten von uns genannt.

Wer aber arbeitet und etwas leistet, soll auch seine Erholung haben. Die großen Verdienste von „Kraft durch Freude" sind einmal später eingehend zu würdigen. Hier nur einige Angaben aus dem Jahre 1942 als unzulängliche Blitzlichter: Allein der Kreis Emscher-Lippe meldet 440 000 Schaffende beim Betriebssport. 750 Soldaten und Rüstungsarbeiter aus unserem Gau fuhren nach Bayreuth. 18 000 Arbeiter und Arbeiterinnen fanden durch das Reichserholungswerk der DAF. kostenlosen Erholungsurlaub. Hinzu kommen Feierabendgestaltungen, Kunstausstellungen und Kunstpreise.

Auf der Anfang Mai in Bielefeld abgehaltenen Sondertagung der Arbeitskammer gab Gauobmann Schürmann einen Querschnitt durch die Sozialpolitik. Am Leistungskampf 41/42 beteiligten sich 9377 Betriebe, gegenüber 8807 im Vorjahre. 6 Betrieben wurden durch den Führer die Goldene Fahne und 19 Betrieben durch den Gauleiter das Gaudiplom für hervorragende Leistungen verliehen.

Die Zahl der Werksküchen beträgt zur Zeit 244, in denen mehr als 44 000 Schaffende verpflegt werden. Die Brachlandaktion der DAF. hatte ebenfalls einen beachtlichen Erfolg. Mehr als 286 000 Quadratmeter Land wurden der Ernährung nutzbar gemacht. Werkscharen und Werkfrauengruppen bastelten 40 000 Spielsachen für Soldatenkinder.

Seit Kriegsbeginn wurden rund 40 000 betriebsärztliche Untersuchungen durchgeführt. Die Zahl der sozialen Betriebsarbeiterinnen erhöhte sich auf 100, 20 000 Frauen wurden in betrieblichen Kursen des Mütterdienstes hauswirtschaftlich vorbereitet. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erfaßte 3,5 Millionen Volksgenossen in Feierabend, Volksbildung, Sport und Erholung, 13 000 Appelle mit 2 Millionen Schaffenden und 5800 Schulungen mit 340 000 Amtswaltern wurden durchgeführt, 3600 Betriebe meldeten sich neu zum Leistungskampf an.

Obschon nur eine fast willkürliche Auswahl aus dem umfangreichen Arbeitsgebiet der DAF., ist es doch ein Rechenschaftsbericht geworden, der jedem höchste Achtung vor dem Geleisteten abringt.

Aber auch die Frauen haben Leistungen vollbracht, die nur aus nationalsozialistischer Haltung heraus möglich waren. Immer wieder waren es unsere Frauen, die dafür sorgten, daß das Rad der Arbeit in vollem Schwung blieb. Lücken wurden ausgefüllt und mit Selbstverständlichkeit wurde jede noch so schwere Arbeit bewältigt.

Wir brauchen nur an die Wollsammelaktion zu Anfang des Jahres zu erinnern, um zu ermessen, was unsere Frauen auch noch neben ihrer sonstigen Arbeit geleistet haben. 105 534 Frauen haben in 2 159 002 Arbeitsstunden 800 202 Teile genäht, gestrickt oder aus Pelz gearbeitet. Dieses Ergebnis spricht wohl am besten für den einzigartigen großen Einsatz.

Aber auch im Frühling und Sommer waren unsere Frauen zur Stelle. Während des Sommerhalbjahres standen im Monatsdurchschnitt 7436 Mitglieder des Deutschen Frauenwerks im Ernteeinsatz. In 1 469 671 Arbeitsstunden halfen sie der Bäuerin. In den 240 Nähstuben des Deutschen Frauenwerks waren jeden Monat 6438 Mitglieder tätig, die von Januar bis November 370 494 Teile in 325 753 Stunden geflickt, gestopft, genäht und gestrickt haben.

Seit den Herbsttagen läuft eine große Pantoffelaktion, die als wesentliche Erleichterung für den Schuhwarenmarkt angesehen werden dürfte. Als kleines Beispiel möchten wir die Anfertigung von 2000 Paar Pantoffeln nennen, die innerhalb eines Monats neben der anderen Nähstubenarbeit der Wehrmacht für Lazarette in der Ukraine überreicht werden konnten. Jedes Paar Pantoffeln wurde sorgfältig auf einem Leisten angefertigt und benötigte 10—12 Stunden Arbeitszeit.

Daneben geht die gesamte volkswirtschaftliche Aufklärungs- und Beratungsarbeit unermüdlich weiter. Die Mütterschulen des Gaues Westfalen-Nord erhielten im Laufe des Berichtsjahres neue große Aufgaben zugewiesen. Die Zusammenarbeit mit dem BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" wurde weiter ausgedehnt. Im Jahre 1941/42 konnten vom Mütterdienst insgesamt 1378 Kurse mit 17 505 Teilnehmerinnen durchgeführt werden. Fast 50 000 Bücher wurden für unsere Soldaten gesammelt, 25 000 Socken gestopft oder angestrickt. Auch zum Einsatz in den Wehrmachtsküchen fanden sich immer und immer wieder hilfsbereite Frauen zusammen. So setzten sich z. B. im Monat August 2365 Frauen in 30 733 Stunden ehrenamtlich in den Küchen der Wehrmacht ein.

Die Nachbarschaftshilfe des Deutschen Frauenwerks ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Die Einkocharbeit für die NSV. erforderte eine intensive Mitarbeit der Frauen des Deutschen Frauenwerkes. Davon mag ein Beispiel Zeugnis ablegen.

In der Ortsgruppe Steinhagen, Kreis Bielefeld, wurden in 735 Arbeitsstunden rund 800 Kilodosen Gemüse eingekocht und weitere 200 Kilo Marmelade sowie noch 100 Kilo Frischgemüse eingemacht. Unter dem Motto „Frauen schaffen für den Sieg" stellte eine Bielefelder Ortsgruppe zeitweise für die Oetkerwerke 120 Frauen ab, die im dortigen Betriebe arbeiteten. Aus dem Erlös bereiteten diese Frauen dann Verwundeten eines Reserve-Lazaretts einen frohen Nachmittag mit allen nur erdenklichen Ueberraschungen.

95 Mitglieder der NS.-Frauenschaft des Kreises Lübbecke leisteten Arbeitsplatzablösung. Hier fanden sich viele Mitglieder des Deutschen Frauenwerkes bereit, eine erholungsbedürftige Arbeiterin für acht oder vierzehn Tage abzulösen. 95 Arbeiterinnen, vor allem werktätigen Müttern konnte dadurch ein zusätzlicher Urlaub von acht Arbeitstagen verschafft werden.

So könnte man Zahlen um Zahlen nennen, die von der Einsatzbereitschaft in der Heimatfront sprechen. Ob es die kalten Wintertage 1942 waren, ob es regnete oder glühend heiß war, immer waren unsere Frauen zur Stelle.

Papier sparsamer verbrauchen

Der Reichsbeauftragte für Papier, Dr. Fritz Graß, veröffentlicht in der Zeitschrift „Der Vierjahresplan" einen Bericht über den „Lenkungsbereich Papier im Jahre 1942". Im letzten Jahre, so heißt es darin u. a., begann hinsichtlich **der Wertung des Papiers und der aus ihm** gefertigten Erzeugnisse eine bemerkbare Wandlung im Volksempfinden. Die sich leise andeutenden Verknappungserscheinungen öffneten vielen die Augen über

die große Bedeutung des Papiers:

als Nachrichtenübermittler zwischen Heimat und Front in Form des Briefbogens und Feldpostbriefs, als unentbehrliches Hilfsmittel der Verwaltung in Gestalt des Formulars, als unerläßlich für Munitionsverpackung und Pulverherstellung, für Lebensmittelkarten und Bedarfsscheine, für Verpackungs-, Beförderungs- und Schutzzwecke (Verdunkelungspapier). Anteilmäßig ergeben sich z. B. beim Packpapier folgende Verwendungszwecke: für Heeres- und Rüstungsbedarf 62 Prozent, für den ernährungswichtigen Bedarf 31 Prozent, für den sonstigen Verpackungsbedarf 7 Prozent. Fast die ganze Menge wird also für kriegswichtigen Bedarf eingesetzt. Daher brachte das Jahr 1942 auch eine Anzahl von Herstellungsverboten für entbehrliche Fertigungen. So schrumpfte die Erzeugungsmenge an holzfreiem Schreib- und Druckpapier auf ein Zehntel des Vorkriegsumfanges zusammen. Der hierdurch freigewordene Rohstoff kam der Erzeugung holzhaltiger Schreib- und Druckpapiere auf einer dem annähernden Bedarf angepaßten Höhe zugute.

Trotz gewisser Verknappungserscheinungen ist es doch im allgemeinen gelungen, 1942 den unabdingbaren Kriegsbedarf und den notwendigen Zivilbedarf beim Papier zu decken. Soweit

die Notwendigkeit zum sparsamen Verbrauch

von Papier noch nicht überall erkannt sein sollte, wird diese Einsicht erzwungen werden müssen. Papier wird noch nicht allgemein mit der Sorgfalt behandelt, wie es die Verhältnisse fordern. Behörden, Organisationen und Betriebe werden im nächsten Jahre noch manches lernen müssen. Schöne Erfolge sind beim Altpapier, das monatlich in Höhe von 70 000 Tonnen anfällt, gerade für die Kriegswirtschaft erreicht worden. So gelang es dem Erfindergeist, aus reinem Altpapier Erzeugnisse zu fertigen, für die sonst wertvollere und knappere Rohstoffe eingesetzt werden müßten: Der Ersatz von Holzkisten durch Wellpappenkisten, die Fabrikation von Fahrradgriffen, von Oelflaschen und sonstigen Behältern aus reinem Altpapier sind hervorzuheben.

VON WESER BIS RHEIN

Liederliche und diebische Hausgehilfin

Detmold. Als die 1922 geborene Agnes K. in Detmold ihre neue Stelle als Hausangestellte antrat, glaubte ihre Arbeitgeberin ein recht fleißiges und ordentliches Mädchen bekommen zu haben, zumal Agnes ihre Arbeit zur vollen Zufriedenheit erledigte. Anfangs war Agnes auch recht solide. Dann wurde es auf einmal aber anders. Eines Abends lud sie ihre Freundin und zwei Herren in die Wohnung ihrer Arbeitgeberin ein und „spendierte" ihren Gästen Wein und Kognak, den sie selbstverständlich aus dem Keller gestohlen hatte. In der Folge stahl sie ihrer Arbeitgeberin alle möglichen Sachen: Wäsche, Handschuhe, Strümpfe, Kleider, Abendtasche, Mantel und goldene Schmucksachen mit einem Gesamtwert von rund 800 Reichsmark. Bei der Festnahme erlebte die Kriminalpolizei die große Ueberraschung, daß Agnes nur gestohlene Sachen trug. Jedenfalls mußte sie bei ihrer Einlieferung ins Gerichtsgefängnis sich buchstäblich bis aufs Hemd ausziehen, weil sie fast ausschließlich Wäsche und Kleider ihrer Arbeitgeberin trug.

Vor dem Amtsgericht Detmold hatte sich das diebische Mädchen nunmehr wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Außerdem wurde sofortiger Strafantritt angeordnet.

420 Bullen, Kühe und Rinder.

Hamm. Die Reihe der Zuchtviehversteigerungen der Westfälischen Herdbuch-Gesellschaft für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes im Jahre 1943 wird eröffnet durch die 175. Zuchtviehabsatzveranstaltung am 15. Januar. Nicht weniger als 420 schwarzbunte Zuchttiere werden aufgetrieben, darunter 220 gekörte Bullen und 200 hochtragende Kühe und Rinder sowie Kühe in Milch.

Annette-von-Droste-Hülshoff-Gedenkstunde.

Münster. Die Annette-von-Droste-Hülshoff-Gedenkstunde, die alljährlich von der Gauleitung der NSDAP. und der Droste-Gesellschaft veranstaltet wird, findet in diesem Jahre am 3. Januar 1943 um 11 Uhr im Rathaussaal zu Münster statt. Es wirken mit: Dr. Friedrich Castelle und das Gugel-Streichquartett. Friedrich Castelle wird in einem Vortrag über die fröhliche Droste sprechen und daneben besinnliche und heitere Dichtung zum Vortrag bringen.

Beruf und Familie

Ellerbusch. Am Montag vollendete Friedrich Kassebaum, Ellerbusch Nr. 180, bei guter Gesundheit sein 80. Lebensjahr.

Zwei Güter und ein Millionenvermögen. Vor etwa einem Monat starb der Gutsbesitzer und Kammerherr Krieger aus der Nähe von Randers (Dänemark). Der Verstorbene, der Junggeselle war, hinterließ zwei Güter und ein Millionenvermögen. Er hat zu seinem Universalerben einen Enkel seiner Schwester eingesetzt. Der Knabe, dem diese märchenhafte Erbschaft in den Schoß gefallen ist, ist zwölf Jahre alt, wohnt in Kopenhagen und besucht dort die Gemeindeschule. Seine Eltern hatten keine Ahnung davon, daß ihr Sohn von dem Kammerherrn Krieger als Universalerbe eingesetzt war.

Strafaufschub — um eine Million Dollar zu verdienen. In Detroit hat ein Gericht einem Geschäftsmann ein Jahr Strafaufschub gewährt, um ihm den Verdienst von einer Million Dollar zu ermöglichen, die er braucht, um seine Gläubiger zu bezahlen. Der Bankerotteur war von seinen Gläubigern vor Gericht gebracht worden. Der Richter aber, der die verschiedenen Klagen hörte, fällte folgenden Spruch: „Wenn ich Sie ins Gefängnis wegen betrügerischen Bankerotts werfen lasse, dann würden Sie damit auch noch das wenige verlieren, was Ihnen verblieben ist, und damit wäre auch Ihren Gläubigern ganz und gar nicht geholfen. Ich lasse Sie daher auf freiem Fuß und gebe Ihnen ein Jahr Zeit, damit Sie sich das Geld beschaffen können, das Sie zur Bezahlung Ihrer Gläubiger brauchen. Geben Sie und sehen Sie zu Ihrem eigenen Besten zu, daß Sie sich aus der Klemme helfen." Hoffentlich vergißt er nicht das Wiederkommen.

Briefe in Bareiros Hand

37) **Roman von Anna Elisabet Weihrauch**

Einen Herzschlag lang schließt Albrecht Sierinck die Augen, als ob ihm schwindlig würde. In seinem Hirn ist ein unangenehmes Schwanken und Kreisen, als ob er auf einem Schiff bei hohem Seegang wäre — die Kette — Irmelas Kette bei Bareiro — und Katta Serena — und Gerd . . .

Er reißt sich sehr schnell wieder zusammen. „Darüber kann Ihnen der Juwelier Grotjahn die beste Auskunft geben", sagt er kühl. „Ich weiß schließlich nur den Preis, und auch den müßte ich noch einsehen, er kann Ihnen genau den Wert des Materials, der Steine und so weiter sagen, wenn Sie das interessiert."

51.

Von Katta Serena aus fährt Bauer direkt zu Detlev Nehl. Zum mindesten stößt er da nicht auf einen so eisigen Widerstand. Als er nach der üblichen Einleitung die Frage stellt: „Wo waren Sie am Donnerstag?" lacht ihm Nehl ins Gesicht: „Auf Abwegen!" sagt er schmunzelnd. „Aber ich hätte wahrhaftig nicht gedacht, daß ich der Polizei darüber Auskunft geben müßte."

„Darauf sollte man eigentlich immer gefaßt sein!" sagt Bauer tiefsinnig. „Diese ‚Abwege' haben Sie jedenfalls nach dem Hotel Baltic geführt. Sie haben mit Ihrem Wagen in der Nähe gewartet — eine ganze Weile — sind dann in der Halle gewesen — haben Sie auch einen Gast des Hotels auf seinem Zimmer aufgesucht?"

„Sagen Sie mal, lassen Sie mich beschatten? Wodurch habe ich mir denn diese Ehre zugezogen?"

„So etwas erfährt man rein zufällig — auch ohne Beobachtung. Aber ich möchte nun gern von Ihnen wissen, wen oder was Sie da gesucht haben?!"

„Ich habe ein Rendez-vous gehabt, aber man hat mich versetzt."

„Sie haben auf eine Dame gewartet — war diese Dame vielleicht Frau Sierinck?" Ein kurzes, scharfes Aufblicken.

„Frau Sierinck? Nö — komisch! Natürlich — das war Frau Sierinck!"

„Auf die Sie gewartet haben?"

„Nein, gewartet habe ich auf jemand anders — aber ich bin Frau Sierinck ein Stück nachgefahren, wenn Sie das meinen — sie kam aus dem Hotel, ich bin ihr nachgejagt, weil ich dachte, es wäre mein erwartetes Rendez-vous — und als ich sie mir genauer besah, da kam sie mir wohl bekannt vor — aber ich wußte nicht, wo ich sie hintun sollte — jetzt, wo Sie den Namen nennen, fällt es mir ein; es war Frau Albrecht Sierinck."

„Und was hatten Sie von ihr für einen Eindruck? War sie in Eile? War sie aufgeregt?"

„Eilig? Kann sein. Sie ging sehr schnell. Sehr vergnügt sah nicht aus. Ich dachte noch so bei mir: Leute, die so viel Geld haben, könnten eigentlich mit einem strahlenden Gesicht in die Welt sehen. Ich täte es sicher in dem Falle. Aber man soll nie jemand beneiden, und am wenigsten um sein Geld. Reiche Leute haben auch ihre Sorgen."

„O ja, das kann man wohl sagen. Sie warteten also wahrscheinlich auf Fräulein Serena."

Detlev Nehl stutzt. „Eben nicht", knurrt er dann mit einem halben Lachen: „Wenn Sie schon so gut über mich Bescheid wissen, dann können Sie auch wissen, daß ich das nicht als Abwege bezeichnen würde. Ich wartete auf eine Dame, von der ich nichts weiter weiß, als daß sie Concha heißt und im Hotel Baltic abgestiegen ist. Wenn sie mich nicht beschwindelt hat, heißt das — was man ja nie wissen kann."

„Hm . . . so . . . Sie rechneten also nicht mit der Möglichkeit, Fräulein Serena da zu treffen?"

„War sie denn da?" fragt Detlev hastig und das Blut schießt ihm heiß in den Kopf.

„Das möchten wir eben gerne von Ihnen wissen."

„Ich kann's Ihnen aber nicht sagen. Wie kommen Sie denn auf den Gedanken, daß Katta — daß Fräulein Serena . . ."

„Sind Sie nie auf den Gedanken gekommen? Sie haben Drohungen gegen den Kaufmann Bareiro ausgestoßen — dazu müssen Sie doch eine Veranlassung gehabt haben."

„Bareiro? Kenne ich nicht. Habe ich nie gehört. Und den soll ich bedroht haben? Ist der Kerl verrückt, so etwas zu sagen?"

Nicht in seiner Gegenwart. Er hat es auch nicht gesagt."

„Nicht? Ich dachte schon, Sie kämen deshalb, weil ich irgendeinem Fatzke beleidigt haben soll. Ich gebe zu, das kann mir passieren. Aber einen Bareiro kenne ich nicht."

„Besinnen Sie sich einmal, ob Sie ihn nicht doch vielleicht kennen!"

„Bareiro? Bareiro? Warten Sie mal." Detlev macht die Augen schmal. „Den Namen habe ich irgendwo gehört — aber wo bloß? Ist das ein Großer, Schlanker, dunkel mit grauen Schläfen? So, was man einen schönen Mann nennt?"

„Das kann wohl sein."

„Dann ist das der — ja, jetzt weiß ich — von dem kleinen Hofstede habe ich den Namen gehört, der hat viel Geld an ihn verloren, oder von ihm gewonnen, das weiß ich nicht mehr — nö, aber hören Sie mal, mit dem habe ich nie was persönlich zu tun gehabt — bloß mal von weitem gesehen."

„Frau Sierinck ist eine geborene Hofstede, nicht war?"

„Ja, ja, ganz richtig! Gerd ist ihr Bruder." „Und der hat mit Herrn Bareiro gespielt? Vielleicht Spielschulden bei ihm gehabt?"

„Das weiß ich nicht. Schulden? Glaube ich nicht. Trau ich dem Jungen nicht zu. Ein anständiger, kleiner Kerl."

52.

Es ist das zweitemal, daß Bauer den Namen Gerhard Hofstede hört. Man wird sich auch diesen „anständigen, kleinen Kerl" einmal vornehmen müssen. Es wäre immerhin möglich, daß . . .

Fürs erste ist es nicht möglich, von ihm zu erfahren, wo er den Donnerstagnachmittag verbracht hat.

„Sie haben die Abwesenheit von Herrn Sierinck benutzt, um sich heimlich von Ihrem Arbeitsplatz zu entfernen?"

„Heimlich? Na ja — wie man's nehmen will."

„Wo haben Sie sich von dort aus hinbegeben?"

„Das sind doch wohl meine Privatangelegenheiten!"

Bauer ist nicht gesonnen, sich von einem grünen Jungen einen aufbrausenden Ton gefallen zu lassen: „Es gibt keine Privatangelegenheiten, junger Mann, merken Sie sich das! Nicht im Augenblick, wo die öffentliche Sicherheit im Spiel ist, Sie belasten sich selbst, wenn Sie die Aussage verweigern."

„Schön, dann belaste ich mich! Möchte wissen, womit?"

„Also Sie verweigern die Aussage?"

„Ich verweigere!"

„Sie haben immer in einem sehr vertrauten Verhältnis mit Fahrer Schwester gestanden?"

„Gott sei Dank, ja! Aber wo ich Donnerstag war, weiß sie auch nicht."

„Sie haben also hinter ihrem Rücken gehandelt?"

„Hab' ich! Ist das sehr wichtig?"

„Das kann unter Umständen ungemein wichtig sein. Sind Sie im Besitz einer Waffe?"

„Leider nein, sonst hätt' ich schon längst geschossen!"

„Wenn das ein Witz sein soll — solche Witze sind sehr gefährlich."

„Ich habe keinen Revolver in der Hosentasche, Sie brauchen keine Angst zu haben."

„Gefährlich für Sie, meine ich, und nicht für mich."

53.

Die Mordkommission Bareiro arbeitet bis in die sinkende Nacht hinein. Ein Stapel von Meldungen ist zu sichten und zu prüfen, eine ganze Anzahl Beamter erstattet persönlich Bericht.

Schließlich bleibt Bauer mit Lürsen und Butenschön allein, und der Augenblick ist gekommen, wo er sich eine Zigarre ansteckt: „Soweit wären wir nun!" seufzt er. „Wie weit? Nicht sehr weit, leider."

Lürsen ist noch beschäftigt, Papiere zu ordnen. „Na, wir haben immerhin schon eine ganze Handvoll Täter!" sagt er tröstend, ohne aufzusehen.

„ine Handvoll, da haben Sie's! Einer wäre mir lieber, und dann einer, wo man mehr und mehr die Ueberzeugung gewinnt, daß er's wirklich gewesen ist. Neues haben Sie auch nicht gehört?"

„Nicht viel. Ich habe mit Herrn Harlinger gesprochen, der ein paarmal mit ihm am Spieltisch zusammengesessen hat. Mit einigen Leuten, die früher bei Thoms mit ihnen zusammen waren und sich seiner noch erinnern. Mit dem Schauspieler Borkmann, der auch nicht viel von ihm weiß, obgleich er ihn in den Klub eingeführt hat. Im großen und ganzen scheint er in besseren Kreisen verkehrt zu haben. Diese Leute haben jedenfalls ihr Alibi nachgewiesen und sind außerdem vollkommen unverdächtig." (Forts. folgt.)

Dichterworte zwischen den Jahren / Zusammengestellt von Willi Fr. Könitzer

„Zwischen den Jahren", so nennen wir die Tage des Rückblicks und des Ausblicks. Es sind die Tage der Besinnung auf neue Kraft und neuen Glauben. Aber das Ziel, dem wir dienen, auch im neuen Jahr dienen werden, ist die gleiche, Jahreswende ist nicht Schicksalswende. Sie ist ein Atemholen der Seele so wie ein Bergsteiger, ohne seinen Weg zum Gipfel zu verlassen, wohl eine Weile ausruhend verhält und auf den Pfad zurückblickt, der ihn dem Gipfel schon so nahegebracht hat, und damit auch näher dem Himmel und den Sternen. Wer unter sich blickt, sieht nur den harten Boden, zu Stein gefroren, schneebedeckt, und er könnte zweifeln, vielleicht sogar verzweifeln. Ueber uns aber wölbt sich, niemand sollte es vergessen, der Himmel, an dem die Sonnenbahn nun wieder höher führt.

Und sinkt sie immer tiefer,
draußen die Sonnenbahn,
packt uns die Furcht,
und wir zünden Lichter an,

heimliche Lichter; und harren.
Und das Wunder geschieht:
Unsere Seele, so dunkel geworden,
im Widerschein glüht.

Und wir spüren, daß wir einander
auf einmal so nahe sind.
Du dünkst dich Vater und Mutter
jedem fremden Kind.

Es ist so nichtig geworden,
was wir sprechen. Allein
von einem zum andern
wandert ein tröstlicher Schein.

Der steigt aus aller Herzen
fröhlich himmelan.
Und siehe: da hebt sie sich wieder,
die goldene Sonnenbahn!

Hermann Claudius, Weihnachtslichter.

Hart ist das persönliche Schicksal, und mancher möchte dem andern, den es schont, grollen — ständen wir nicht alle, ein Volk, dennoch unter dem gleichen Schicksal des Kampfes, an dem wir alle teilhaben, daß eigene Wünsche zurückstehen müssen. Nicht, daß es mir besser geht als dir, darf meine Hoffnung sein, sondern daß ich, träfe mich das Schicksal so hart wie dich, die gleiche Kraft hätte wie du! Nur solche Hoffnung ist ein Ring, der uns alle einschließt, zusammenschließt zur großen Gemeinschaft. Wer aus diesem Ring ausbricht, ist verurteilt und wird immer allein stehen.

Man kann in Wünschen sich vergessen,
man wünschet leicht zum Ueberdruß,
wir aber wünschen nicht vermessen,
wir wünschen, was man wünschen muß.
Denn soll der Mensch im Leibe leben,
so brauchet er sein täglich Brot,
und soll er sich zum Geist erheben,
so ist ihm seine Freiheit not.

Ludwig Uhland.

In solchen Wünschen liegt der Sinn unseres Kampfes verborgen: er geht um die Sicherung unseres leiblichen und geistigen Daseins, um Brot und Freiheit für unser Volk, das die ihm von der Geschichte übertragene Aufgabe nie lösen könnte, wenn es unfrei wäre. An diese große Zukunft unseres Volkes aber glauben wir, um so fester, je heftiger der Kampf tobt.

Doch es ist ein ew'ger Glaube,
daß der Schwache nicht zum Raube
jeder frechen Mordgebärde
werde fallen allezeit:
Etwas wie Gerechtigkeit
webt und wirkt in Mord und Grauen,
und ein königlich Geschlecht
wird erblühn mit starken Söhnen,
dessen helle Tuben dröhnen:
Friede, Friede auf der Erde!

Conrad Ferd. Meyer.

Was aber, fragst du, wird mit meinen eigenen Wünschen, die nichts anderes erbitten als Trost für die Schwere, die auf mir liegt? Aus dem Wissen um die Gemeinsamkeit erwächst jedem der Trost, denn die Sterne stehen über uns allen.

Ueber all deinem Leid
schwingt ein funkelnder Lichtertanz.
Um eines Herzens blutenden Dornenkranz
weben stille Gestirne Vergessenheit,
wirken und weben aus ewigem Glanz.

Erwin G. Kolbenheyer, Ewiger Trost.

Und von allen Sternen nieder
Strömt ein wunderbarer Segen,
Daß die müden Kräfte wieder
Sich in neuer Frische regen,
Und aus seinen Finsternissen
Tritt der Herr, soweit er kann,
Und die Fäden, die zerrissen,
Knüpft er alle wieder an.

Friedrich Hebbel, Die Weihe der Nacht.

So mündet die Bitte um Trost und Kraft für den einzelnen wiederum ein in die Bitte für das Volk, denn wir alle sind ja dies Volk, und was dir geschieht, geschieht auch mir und geschieht unseren Kameraden. Keiner von uns bleibt im Dunkel, und jeder weiß es:

Ein Gestern versank, ein Heute erstand uns neu,
Ueber den Trümmern steigt es strahlend frei,
Von schaffender Hand erbaut und schaffendem Geist,
Das heilige Haus, das da Deutschland von morgen heißt!

Lulu v. Strauß und Torney, Licht! Licht!

Im Chor des Volkes klingt unsere Bitte an das neue Jahr, und unsere Augen sehen die heraufsteigende Sonne:

Dann laß einen frohen Morgen aufgehn,
gib milde Sonne,
fruchtschwere Felder,
und gib auch den Zertret'nen,
über die dein Fuß ging,
die jetzt in ihrem Blut ächzen,
neues Hoffen ins Herz.

Uns'rem Volk aber,
dem großen, ernsten,
das so viel erduldet,
gib Kraft!
Lehr es wachen und aufrecht stehn,
und schenk ihm Weisheit,
daß sein Sieg durch die Welt leuchte,
heilig und gabenschwer!

Georg Stammler, An das neue Jahr.

Die Zitate von H. Claudius, E. G. Kolbenheyer, L. v. Strauß und Torney und G. Stammler sind den verschiedenen angegebenen Gedichten aus Sammelbänden der Verfasser entnommen.

Ansprache an einen treuen Kameraden

Von Mario Heil de Brentani

Baum — baum, baum — baum . . . Die Glocke des alten Klosters an der Wolga hängt an einem Balkenwerk, Bauern und Gefangene haben es aufgerichtet; ein Flaschenzug hat sie kreischend aus dem Schnee gehoben, die Ehrwürdige. Seit fünfundzwanzig Jahren stand sie in einem Pferdestall, und dieser Pferdestall war einst eine heilige Kapelle des ersten Metropoliten von Rußland.

Baum — baum, baum — baum . . . geh zu Ende, gewaltiges Jahr. Du hast uns wieder tausende Kilometer marschieren lassen, durch wogende Felder, aus denen der unsichtbare Tod seine scharfe Sichel schwang, über helle Straßen in der Sonnenglut, die vom Minenschlag zerbarsten, durch sumpfige Triften und haldmannshohen Schlamm, durch Wälder, deren Bäume den Tod herniederspien, über Brücken, die das Dynamit zerriß.

Baum — baum, baum — baum . . . wir sind dennoch da, aufmarschiert zur letzten Schlacht.

Mein Stubenkamerad, zünde das Licht an und verhänge das Fenster. Es ist drei Uhr nachmittags. Das ist spät hier im Totenland. Wir wollen Zwiesprache miteinander führen, eine Stunde einsam des Jahres gedenken, seiner Siege und Herrlichkeit und seiner Herzensnot. Am Russenkamin hängt das Kochgeschirr mit Tee und Rum aus dem Feldpostpaket, bring es her, ich glaube, es ist schon heiß!

Der Kamerad aber hört mich nicht. Er ist abgeschlagen und erstarrt vom Einsatz zurückgekommen und hat sich auf das Strohlager fallen lassen, holt zwei Nächte nach in einem Nachmittag.

So trink ich allein meinen Blechbecher leer. Es ist noch nicht der große Abschied. Den feiern wir heute abend, der ganze Zug. Auf dem großen Tisch in der mittleren Kammer des Blockhauses wird die dicke Petroleumlampe stehen, deren Zylinder noch eine Fabrikmarke mit den Zarenköpfen und dem Doppeladler des vorigen Jahrhunderts ziert — wir haben sie aus einer alten Vorratskiste hervorgeholt. — Der Zugführer wird dann sein Glas erheben und den Führer und Deutschland grüßen. Ohne viel Worte, aber in der Art, daß jede Silbe ins Herz fällt und dort haften bleibt bis zum nächsten Umtrunk in einem Jahr. Ob wir dann noch beieinander sind oder nicht? — Ob wir den feldgrauen oder den Bürgerrock tragen, Soldaten bleiben wir doch, weil dieses Jahrhundert den Soldaten gehört.

Mich fröstelt, das kommt, weil mein rechter Stiefel leck ist und der harte Schnee daran in der warmen Stube schmilzt. Den Stiefelknecht her und heraus damit! Der Schuster ist ein guter Kamerad! Er will mir den schadhaften morgen befohlen. So fange ich das neue Jahr auf neuen Sohlen an. Das ist ein gutes Zeichen!

Zeig dich her, du alter, herrlicher, speckiger Soldatenstiefel! Du kennst die polnischen Sümpfe, dire harten Straßen von Frankreich und den russischen Schlamm, du hast sie alle gut verwunden und hast nun auch den Schnee besiegt. Laß dich besehen, alte Lederschwarte, ewig graugetönt und schrumpelig von Angesicht trotz aller Stiefelwichse, Spucke und aller verrückt über dich hingetanzter Bürsten! Hier die Schramme an der Kappe hast du von dem kantigen Feldstein, neben den mich der Luftdruck einer Explosion selber in volle Deckung warf, das ist schon lange her, und deine Schönheit hat dadurch gelitten. Es war die erste Schramme, die anderen vielen hat dein Herr nicht mehr beachtet: man wird robust zu Dingen, an die man gewöhnt ist, das ist leider so, du lieber Stiefel. Es ist eine alte Ungerechtigkeit in der Welt. Aber laß es dich nicht verdrießen, du bist mein Kamerad, du stehst mir bei in Hitze und Kälte, in Regen und Staub. Ich kann durch Glasscherben marschieren und über glimmende Scheite hinweg, du verlangst keinen Dank, noch nicht einmal das schlichte Futter, gegen das die treuen Pferde hier dienen, und erst recht keinen Sprit!

Stiefel, Mensch, freue dich! Morgen hast du eine dicke, harte Sohle mit Nägeln drauf zum Himalayakrareln! Das ist mir, als hätte ich neue Füße angeschraubt bekommen, besonders den linken, den im Vorjahr angefrorenen, gäbe ich gern her. Damals konnte mich dein Kamerad, der linke, nicht retten. Ich schlief auf dem Lastwagen ein, statt die Füße warm zu trampeln, und als ich aufwachte, hingen da unten gefühllose Hufe. Der kann gewiß nichts dazu, der linke, vielleicht war er so leck wie heute du; aber jedenfalls ist der rechte Fuß heil, und weil die Welt sowieso ungerecht ist, mache ich dir dazu mein Kompliment. Streich dir die Falten aus der Schwarte und freue dich auf morgen. Und nun Prosit Neujahr, alter treuer Kamerad! Ich weiß ja, wenn du Tran hättest, würdest du den Trunk zurückgeben. Geduld, morgen gibts auch Tran für brave Stiefel!

„Mit wem redest du denn da nur dauernd, Mensch?" knarrt der müde Kamerad im Stroh, „hier ist doch gar niemand — —" und er dreht sich auf die Seite und schnarcht weiter.

Aber wir zwei, mein Stiefel und ich, wir lächeln.



Auf Posten am Polarkreis

Unendliche Weite und Stille umfängt den einsamen Posten am nördlichen Polarkreis. PK.-Zeichnung: Kriegsberichter Kretzschmann (Sch.)-Autoflez

Die silberne Schachtel

Eine Neujahrserzählung aus Lappland / Von Sickor Siganpään

Es war warm in der kleinen Hütte am letzten Abend des alten Jahres, denn Bertil hatte ein mächtiges Feuer gemacht; es knisterte und knatterte und der Rauch zog in dunklen Schwaden durch die kreisrunde Oeffnung des Daches ab. Bertil war aus Helsinki, zum ersten Mal in seinem Leben erlebte er den richtigen Winter in Lapplands Oedmarken. Neben ihm hockten Situlaa, der junge Lappe und Gyrithe, die noch jüngere Lappenfrau. Sie war erst achtzehn Jahre alt und hübsch. Bertil zündete die Pfeife an und die junge Gyrithe blickte begehrlich, so daß er ihr lachend auch ein bißchen Tabak gab, den sie behende in die kleine helle Tonpfeife stopfte. Situlaa runzelte die Stirn. Es paßte ihm gar nicht, daß dieser junge Mann aus Helsinki gerade jetzt gekommen war, wo er die Flitterwochen mit Gyrithe verbringen wollte. Aber Bertils Vater war ein mächtiger Holzhändler und er war nur der Renntierherdenführer aus Lappmarken — da ging die Rechnung nicht auf, er mußte den Gast dulden.

Situlaa warf neue Erlenzweige auf die Feuerstelle, die Flammen knisterten. Gyrithe nahm eine Handvoll Wachholderbeeren und streute sie über die Flamme, ein feiner Duft breitete sich in der Hütte aus. In einem Beutel aus Renntierfell, der über dem Feuer hing, aber so hoch, daß die Flammen ihn nicht erreichen konnte, lag die Festmahlzeit für den Silvesterabend, eine geräucherte Renntierkeule. Situlaa stand schwerfällig auf. „Ich sehe nach den Tieren", sagte er in seinem singenden Finnisch und sah abwartend zu Gyrithe hinüber. Sie kam immer mit, wenn er zu den Renntieren ging, aber heute abend schüttelte sie den Kopf, lachte zu Bertil herüber und stieß fröhlich eine kleine Rauchwolke aus der Pfeife. Der zwanzigjährige Bertil hatte Gyrithes buntgestrickte Fausthandschuhe an sich genommen und spielte damit Kasperletheater, die junge Frau freute sich wie ein Kind.

Situlaa ging hinaus, sein Herz tat ihm weh. Er hatte ihr doch einen so schönen silbernen Löffel mit wunderbar ziseliertem Schaft als Brautgabe geschenkt und sie hatte sich doch gefreut. Sie hatte ihm die selbstgenähten Handschuhe aus weichstem Renntierleder gegeben, selbstgestickt mit roten und blauen Fäden! Wie schön war das gewesen — und nun war der Fremde da und Gyrithe lachte mit ihm.

Die Renntiere schliefen, sie hatten sich dicht zusammengedrängt, um Schutz vor den eisigen Winden zu haben, die über den großen See segten. Das Leittier hob den Kopf als Situlaa kam, seine Glocke klang leise. Situlaa sah nach, ob alle Tiere gut gebunden waren, er gab ihnen getrocknetes Moos und trieb die ganz jungen Kälber dichter an die Hüttenwand heran. Er blickte zum Himmel, da stand der „Große Bär", oder wie die Nordländer sagen „Der Karlswagen". Er stand dort so ruhig, so unangefochten von Situlaas Kummer, er leuchtete in der Nordnacht. In wenigen Stunden begann das neue Jahr . . .

Sie hatten Tee getrunken aus Wachholderbeeren und allerhand Kräutern und Bertil hatte aus einer Flasche einen ordentlichen Schuß Rum dazu gegossen. Gyrithes Wangen waren rot. Eine ihrer dunklen Flechten hatte sich gelöst und hing über die Schulter. Situlaas Augen brannten. Haß begann in seinem Herzen aufzuglimmen. Er tastete nach dem Messer, das ein jeder Lappe mit Meisterschaft zu werfen versteht. Aber Bertil war unantastbar, solange er in Situlaas Hütte saß. Dies Gesetz war unantastbar.

„Ich trinke auf Dein Wohl, schöne Gyrithe!" sagte Bertil und hob die Teetasse, „ich trinke darauf, daß im nächsten Jahr eine kleine Gyrithe da ist, genau so schön wie die Mutter!" Situlaa erblaßte: das war die gröbste Beleidigung, die man ihm antun konnte: man mußte als erstes Kind einen Sohn wünschen, einen starken Sohn, der die Renntierherde führen, der mit dem Lasso das Leittier einfangen kann! Ein Mädchen kann später kommen — viel später, wenn schon eine Reihe Söhne da sind! Nun mußte Bertil sterben, damit Gyrithe einen Sohn bekommen konnte.

Gyrithe blinzelte, sie war den Alkohol nicht gewohnt. Sie freute sich, daß Situlaa eifersüchtig war und sie wollte Bertil eine Freude machen, sie wollte der ganzen Welt eine Freude machen, sie war so froh. Die beiden Männer sprachen jetzt über die Herde, leise stand Gyrithe auf, sie ging zu dem Fellsack, der all ihr Eigentum enthielt. Sie steckte Bertil ein kleines Päckchen in die hintere Tasche seiner Pelzjoppe. Niemand hatte es bemerkt.

„Nun ist Mitternacht — das neue Jahr bricht an! Kommt, wir wollen hinaus gehen, wir wollen es begrüßen unter dem Sternenhimmel!"

Bertil hatte sich erhoben, er dachte daran, was er seiner Aika in Helsinki versprochen hatte: wenn es zwölf Uhr ist, dann stehe ich unter dem nördlichen Sternenhimmel und denke an Dich.

Sie traten hinaus in die Nacht, Bertil voran, dicht hinter ihm Gyrithe und zuletzt Situlaa. Jetzt war Bertil außerhalb seiner Hütte. Er warf das Messer im selben Augenblick, als Gyrithe sich umwandte. Sie stieß einen hellen Schrei aus. Das Messer rammte Bertil in die Hüfte, es prallte ab und fiel zu Boden. Bertil wandte sich um: „Was sind denn das für Neujahrsscherze?" Er faßte in die hintere Tasche und zog ein silbern funkelndes Schächtelchen heraus. Der Löffel hatte eine Delle bekommen, dort wo das Messer abgeprallt war. „Gut getroffen, Situlaa! Aber nun mußt Du mir diesen seltsamen Brauch erklären, es hätte ja leicht daneben gehen können!"

Situlaa zitterte, Gyrithe trat neben ihn und legte den Arm um ihn. Sie sah plötzlich die Not, die aus den Augen ihres Mannes brach, und sie wußte, warum er dies tun mußte. „Er warf mit dem Messer nach einer Schmuckschachtel, um ein altes Gesetz zu erfüllen", sagte sie leise zu Bertil, „das Schicksal hat gesprochen. Du wirst Glück im Leben haben, die Scheide des Messers deutet nach Norden!"

„Gefährliche Witze habt Ihr hier oben im Norden" lachte Bertil und betrachtete das haarscharfe Messer. Er reichte es Situlaa und gab Gyrithe das Schächtelchen. Aber beide schüttelten den Kopf: „Die Dinge gehören Dir! Das Schicksal hat gesprochen . . ."

Noch lange stand Situlaa unter dem Sternenhimmel in dieser Neujahrsnacht. Er blickte zum „Karlswagen", sein Herz war ein einziger Dank.

Die Kampftätigkeit unserer Luftwaffe

Von General der Flieger Quade.

Auch im Jahre 1942 besteht eine enge Wechselwirkung zwischen den Kämpfen von Luftwaffe, Heer und Kriegsmarine. Die gegenseitige Ergänzung ihrer Wirkung ist einer der wichtigsten Gründe für die Erfolge, welche die deutschen Waffen auch im vergangenen Jahre erringen konnten. An der Ostfront tritt diese enge Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Heer besonders klar in Erscheinung.

Während der Wintermonate haben hier Glatteis und lange anhaltende Schneestürme verschiedentlich an weiten Teilen der Front fast den gesamten Nachschubverkehr für mehr oder weniger lange Zeit fast völlig lahmgelegt. Damit war auch die Heranführung von Reserven nach besonders bedrohten Frontabschnitten schwer behindert. Die Luftwaffe konnte

als operative Reserve

überall dort eingesetzt werden, wo schnelle Hilfe besonders erforderlich war. Ihrer Unabhängigkeit vom Straßen- und Eisenbahnnetz sowie ihre Fähigkeit, auch weite Strecken schnell zu überwinden, erwiesen sich gerade in diesen Wintermonaten als ein unschätzbarer Vorzug. Letzte Einsatzbereitschaft der Besatzungen überwand auch den schlimmsten Feind, Schneetreiben und schlechtes Wetter.

Zusammen mit den Leistungen der Lufttransportverbände, die den in besonders schweren Abwehrkämpfen stehenden Frontabschnitten Reserven, Munition und Verpflegung zuführten, hat das Eingreifen der Kampf-, Jagd- und Aufklärungsverbände ganz entscheidend dazu beigetragen, daß die deutsche Front im Osten diesen schweren Winter erfolgreich überstehen konnte.

Als der Frühling dem Heere seine Bewegungsfreiheit wiedergab, konnte auch die Luftwaffe die nun beginnenden Angriffsoperationen unterstützen. Heute stehen Luftwaffe und Heer im Osten wiederum in enger Zusammenarbeit im erfolgreichen Abwehrkampf gegen diese Angriffe.

Der Kampf gegen England

und den Seeraum um die Insel wurde auch im vergangenen Jahr gemeinsam mit der Kriegsmarine, besonders mit der U-Bootwaffe geführt. Fortgesetzte Angriffe gegen die kriegswichtigen Anlagen der größten Hafenstädte zerschlugen Werften, Docks, Reparaturanlagen, Kraftquellen und Depots und trugen so zur Minderung der Feindtonnage bei. Die Ergebnisse der Luftaufklärung über See — sie konnte durch Einführung neuer und leistungsfähiger Flugzeuge noch weiter als bisher vorgetrieben werden — wurden dem U-Bootkrieg nutzbar gemacht. Kampfflugzeuge versenkten im Seeraum um England und im Nordmeer zahlreiche Schiffe, rieben im hohen Norden in einigen Fällen große englisch-amerikanische für Murmansk bestimmte Geleitzüge fast völlig auf.

An den überaus schweren, für unsere Feinde besonders gefährlichen Tonnageverlusten des Jahres 1942 hat auch die Luftwaffe einen hohen Anteil.

Den zum Schutze des Reichsgebietes und der besetzten Westgebiete eingesetzten Jagd-, Nachtjagd-, und Flakverbänden gelang es, bei der Abwehr feindlicher Einflüge sehr beachtliche Erfolge zu erzielen. Der englische Luftminister Sinclair hat

die Verluste der englischen Luftwaffe über Deutschland

und dem nördlichen Europa vom 1. 1. bis 30. 9. 1942 mit 1422 Bombern zugestanden. Zweifellos enthält auch diese Zahl nur ein Teilgeständnis. Aber auch sie zeigt schon, wie ausgezeichnet unsere Abwehr auf der Erde und in der Luft gearbeitet hat. Und wenn Herr Sinclair bei dieser Gelegenheit sagte, nirgend gebe es eine so starke Abwehr von Nachtjägern, Flakgeschützen und Scheinwerfern, wie über Deutschland, so hat er mit diesem Eingeständnis zweifellos die Wahrheit gesagt.

Auch an den

Ereignissen im Mittelmeerraum und in Nordafrika

war die deutsche Luftwaffe in hohem Maße beteiligt. Sie wird, an der Seite ihrer italienischen Kameraden, auch hier ihre Pflicht tun, genau so wie sie sie an allen anderen Fronten im Jahre 1942 getan hat.

Enttäuschte Moskauer Hoffnungen

Instanbul, Ende Dezember.

Der erfolglosen letztjährigen Winteroffensive sind ein Sommer und Herbst mit so viel Niederlagen gefolgt, daß Stalin und seine Exponenten Maisky in London und Litwinow in Washington mehr als einmal das Gewissen ihrer Verbündeten mit einem Hinweis auf den Ernst der Lage aufrütteln mußten. Aus dem sowjetischen Koloß waren große Stücke herausgebrochen worden: die Ukraine, die Krim, das Kohlenbecken des Donez, ein Teil der Schwarzmeerküste und die Nordhänge des Kaukasus, so weit ins Land hinein, daß von diesen Positionen aus deutsche Flieger den Verkehr auf dem Kaspischen Meer zu gefährden vermochten.

Diese Gebietsverluste wirkten sich einschneidend im Wirtschaftsleben der Sowjetunion aus. In der „Prawda" wechseln sich

Notschreie nach Kohle,

„die die Sowjetindustrie so dringend benötige wie die Luft zum Leben", und Lobsprüche auf den Fleiß der städtischen Bevölkerung ab, die „ihre Feiertage freiwillig opfere, um beim Holzentladen und -zerkleinern zu helfen. Tatsächlich ist es so, daß die Einwohner Moskaus, das als „Zentrum des Widerstandes" bevorzugt versorgt wird, kein Holz und keine Kohlen in diesem Winter haben und nur die Amtsgebäude und die ganz wenigen dort verbliebenen diplomatischen Vertreter etwas Brennmaterial geliefert bekamen. 1941 war die Sowjetunion noch reich an Erdöl. Infolge des deutschen Vormarsches im Kaukasusgebiet soll jedoch nach Ansicht neutraler Beobachter die Treibstoffversorgung noch mehr Schwierigkeiten als die der Ernährung bereiten.

Reisende berichten, daß

der Gesundheitszustand der Sowjetbevölkerung schlecht

ist: Unterernährung ist allgemein festzustellen, Typhus und Dysenterie treten epidemieartig auf, und Tuberkulose ist eine häufige Erscheinung der Erschöpfung einer stark überanstrengten Bevölkerung. Sie ist heute in weiten Teilen des Landes mit Flüchtlingen und Evakuierten aus den verlorenen Gebieten durchsetzt, die ohne das gewohnte Heim, fern ihrer angestammten Scholle, sofort wieder für irgendwelche Kriegsleistungen eingesetzt wurden. Die systematisch durchgeführte Mobilmachung aller Männer bis zu fünfzig Jahren erforderte eine fast völlige Neurekrutierung der landwirtschaftlichen und industriellen Arbeitskräfte. Hierbei und auch zum Dienste bei den Grenzwachen und Sonderkommandos der GPU. wurden daher weitgehend Frauen eingeschaltet, so daß im Grunde das gern als unerschöpflich hingestellte Menschenmaterial schon bis an seine Grenzen in das allgemeine Ringen dieses Krieges eingeschaltet ist. Auf diese Art nur konnten Divisionen Soldaten aufgestellt werden, den Ausbildungsgrad des ihnen gegenüberstehenden Feindes besitzt jedoch nur ein kleiner Teil dieser Massenarmee.

Wie im Vorjahre, so fingen die Sowjets auch gegen Ende des Jahres 1942 wieder mit

ihrer Winteroffensive

an. Der Zeitpunkt differiert nur wenig, um so mehr aber die Voraussetzungen, unter denen der Winterangriff vor sich geht und ebenso die Hoffnungen, die durch die verschiedenen Besuche englischer und amerikanischer Staatsmänner in Moskau immer wieder genährt wurden. Die Versprechungen auf Materialhilfe wirkten sich in Anbetracht der unzureichenden Verbindungswege und der gewaltigen Vernichtungsschlachten kaum aus. Die von den Sowjets immer wieder geforderte zweite Front fiel bei Dieppe ins Wasser und scheint in Nordafrika im Sande zu verlaufen, so daß die Sowjetunion im Grunde genommen in ihrem Kampf allein bleibt.

San Sebastian. Unter dem Kommando der Oberleutnants Mariano Tokedo hat am Montagmorgen ein weiterer Transport von 1306 spanischen Freiwilligen die Heimat verlassen, um an der Ostfront mit der Blauen Division gegen den Bolschewismus zu kämpfen.

Rom. Das vor einiger Zeit verübte Attentat, dem der syrische Nationalist Mohammed Katama, der Bruder des Mufti von Tripolis, in Syrien zum Opfer fiel, wurde von einem in englischem Solde stehenden Individuum verübt, meldet Agenzia Stefani.

Krise der USA.-Agrarwirtschaft

Von unserem Lissaboner Mitarbeiter

In den USA., dem „Lande des Ueberflusses", zieht langsam die Not ein. Der grundlegende Unterschied zwischen den Vereinigten Staaten und anderen, ebenfalls unter den Auswirkungen des Krieges leidenden Ländern ist dabei, daß in den landwirtschaftlich so reichen USA. genügend Lebensmittel aller Art vorhanden sein könnten, wenn die Regierung imstande wäre, die Hilfsquellen angemessen zu organisieren.

Die USA.-Landwirtschaft mit ihren sechs Millionen landwirtschaftlichen Großbetrieben benötigt 12 Millionen Arbeitskräfte. Bereits im Jahre 1940 wanderten durch die Einziehungen zum Heeresdienst und die Bedürfnisse der Kriegsindustrie 570 000 Farmarbeiter ab. 1941 und 1942 folgten ihnen im ganzen weitere 2,3 Millionen. So können die Farmer die von ihnen verlangte Arbeit nicht mehr schaffen. Die Produktion sinkt immer tiefer. Bis zum nächsten Sommer müssen nach einer Schätzung der „Times" zehntausend Landwirtschaften in Minnesota und ungefähr ebenso viel in Kansas entweder

verkauft oder dem Verfall überlassen

werden. Für etwa 35 000 Kühe des Nordostens finden sich keine Melker und Fütterer mehr. Das Vieh wird deshalb abgeschlachtet. Das bedeutet 64 Millionen Liter Milch weniger für den USA.-Verbrauch!

Verschiedene Washingtoner Regierungsagenturen versuchten durch einen Propagandafeldzug Arbeitslose, die es trotz der sonstigen Arbeiterknappheit merkwürdigerweise in dem von den Rüstungsindustrien gemiedenen New York in steigendem Maße gibt, sowie Jugendliche, für einen Hilfsdienst in der Landwirtschaft zu mobilisieren. Das Experiment ist kläglich gescheitert.

Für den Transport gelten die bereits mehrfach behandelten Schwierigkeiten.

Ein wichtiger Faktor im Absinken der Produktion ist auch der

Mangel an landwirtschaftlichen Maschinen.

Wegen der Stahlknappheit werden nicht einmal mehr die notwendigsten Ersatzteile hergestellt. Weiter haben die großen Regierungsaufkäufe für den Bedarf des Heeres und die Leih- und Pachtverpflichtungen den heimischen Markt zusammenschrumpfen lassen. Es hat sich deshalb in den USA. ein Run auf die Warenhäuser ergeben, den die „Times" als eine Kauf-Panik bezeichnet.

Die Quelle allen Uebels liegt in Washington bei den zahllosen um die Zuständigkeit streitenden Regierungsagenturen, den politischen Druckgruppen, die jede für sich den größten Vorteil herausschlagen möchte und der allgemeinen Unfähigkeit, ein vernünftiges Rationierungssystem einzuführen.

Druck und Verlag: J. D. Köster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter Alfred Apostel: alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

AMTLICHES

Am Sonnabend, dem 2. Januar 1943, sind die **Fleischerläden** zu den üblichen Geschäftszeiten geöffnet.

Die Bäckerinnung weist darauf hin, daß am Sonnabend, dem 2. 1., die Bäckerläden geschlossen bleiben. Dagegen wird am Sonntag, dem 3. 1., von 11—13 Uhr, der Laden zum Einkauf von Brot usw. offengehalten. (31

Wehrmachturlauber können am Tag nach Neujahr (Sonnabend, den 2. 1. 1943) im Ernährungsamt, Herforder Straße 1, Zimmer 15, von 10 bis 12.30 Uhr, Lebensmittelmarken erhalten. Bielefeld, den 29. 12. 1942. Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung. Am Sonnabend, dem 2. Januar 1943, werden Küchenabfälle und Müll nicht abgefahren.

Reichskleiderkarten. Die neuen Reichskleiderkarten werden im Bezirk des Wirtschaftsamtes der Stadt Bielefeld bei der nächsten Verteilung der Lebensmittelkarten den Empfängern mit zugestellt. Die Zusteller der Lebensmittelkarten werden hiermit gebeten, beim Abholen der Karten aus den Ausgabestellen des Ernährungsamtes zugleich die Reichskleiderkarten mit in Empfang zu nehmen. Bielefeld, den 29. Dezember 1942. Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld. (31

Amt Heepen. Lebensmittelkarten — Reichskleiderkarten. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 45. Zuteilungsperiode und der Vierten Reichskleiderkarte findet statt: Heepen, Neue Schule, 5. 1., 8.30 bis 10 Uhr, Buchstabe A—F, 10—11 Uhr, Buchst. G—H, 11—12 Uhr, Buchst. J—L, 14—15 Uhr, Buchst. M—R, 15—17 Uhr, Buchst. S—Z; Altenhagen, Schule I, 5. 1., 13—14 Uhr, Haus-Nr. 1—60, 14—15 Uhr, Haus-Nr. 61—120, 15—16 Uhr, Haus-Nr. 121—180, 16—17 Uhr, Haus-Nr. 181 bis 223; Brake, Schule, 6. 1., 9—12 Uhr, Haus-Nr. 1—50, 101—150, 201 bis 250, 301—350, 401—450, 14—17 Uhr, Haus-Nr. 51—100, 151—200, 251 bis 300, 351—400, 451—520; Brönninghausen, Schule, 4. 1., 15—16 Uhr, Haus-Nr. 1—37; Hillegossen, Schule, 5. 1., 13—14 Uhr, Haus-Nr. 1—50, 14—15 Uhr, Haus-Nr. 51—100, 15 bis 16 Uhr, Haus-Nr. 101—150, 16 bis 17 Uhr, Haus-Nr. 151—205; Lämershagen, Schule, 5. 1., 13—14 Uhr, Haus-Nr. 1—30, 14—15 Uhr, Haus-Nr. 31—60, 15—17 Uhr, Haus-Nr. 61 bis 101; Milse, Schule, 6. 1., 13—14 Uhr, Haus-Nr. 1—60, 14—15 Uhr, Haus-Nr. 61—120, 15—16 Uhr, Haus-Nr. 121—200, 16—17 Uhr, Haus-Nr. 201—260; Oldentrup, Schule, 5. 1., 14—15 Uhr, Haus-Nr. 1—50, 15—16 Uhr, Haus-Nr. 51—100, 16—17 Uhr, Haus-Nr. 101—135; Ubbedissen, Schule I, 4. 1., 13—14 Uhr, Haus-Nr. 1—80, 14—15 Uhr, Haus-Nr. 81 bis 180, 15 bis 16 Uhr, Haus-Nr. 181 bis 250, 16—17 Uhr, Haus-Nr. 251 bis 308; Ubbedissen, Schule II, 4. 1., 13—14 Uhr, Haus-Nr. 1—80, 14—15 Uhr, Haus-Nr. 81—180, 15—16 Uhr, Haus-Nr. 181—250, 16—17 Uhr, Haus-Nr. 251—308. In Ubbedissen werden die Kleiderkarten für die ganze Gemeinde in Schule I ausgegeben. — Die Termine sind pünktlich innezuhalten. Bei der Ausgabe sind vorzulegen: für die Lebensmittelkarten der **Haushaltsausweis,** für die Kleiderkarte die **Dritte Reichskleiderkarte.** Wegen der Ausgabe der Vierten Reichskleiderkarten bleiben die Bezugscheinannahmestellen in der Woche vom 4. bis 9. 1. 1943 geschlossen. Reklamationen gegen die Vierte Reichskleiderkarte können in der Zeit vom 8. bis 16. 1. 1943 im Amtshause Heepen — Zimmer 5 — angebracht werden.

Heepen, den 24. Dezember 1942.

Der Amtsbürgermeister.

Stellenangebote

Buchhalterin, tüchtige, für die Abendstunden für sofort nach Brackwede gesucht. Angebote unter R V 5209 W. 3. (4

Stenotypistin, evtl. auch für halbe Tage. Rechtsanwalt und Notar Koch, Bielefeld, Obernstr. 53/55.

Köchin, erfahrene, wegen Verheiratung der jetzigen (5 Jahre bei mir) für sofort oder später gesucht. Frau G. Mitzlaff-Crüwell, Bergstraße 11.

Frauen oder Mädchen für stundenweise Arbeiten an den Vormittagen gesucht. Meldungen am Schalter der Westfäl. Zeitg. (3.

Stütze oder erfahrene Hausgehilfin zu sofort oder später gesucht. Dr. Bauer, Bielefeld, Bahnhofstraße 40. (31

Hausgehilfin, auch jüngere, für Einfamilienhaus gesucht. Architekt Hüttemann, Paderborner Weg 2, an der Kastanienstraße. Telefon 4488. (?

Brackwede. Hausgehilfin, Mädchen oder Frau, für ½ oder ¾ Tage für gepflegten Etagenhaushalt, möglichst für sofort, gesucht. Angebote unter R R 5206 an die W. 3.

Putzfrauen gesucht, evtl. auch halbe Tage. Uekermann & Co., Breite Straße 1—7. (31.

Kraftfahrer und Lagerarbeiter zu sofort gesucht. Brunnenhaase, Mineralbrunnen K.-G., Bleichstraße 63/65. (?

Hilfsarbeiter gesucht. Dr. August Oetker, Betriebsleitung. (30

Wäschereihilfsarbeiter gesucht. Dr. August Oetker. Betriebsleitung. 31

Laufbursche (Radfahrer), sofort. Buchdruckerei Georg Bode, Ravensberger Straße 61. (31

Lehrling, männlich, für das Wäsche- und Plätte-handwerk zum 1. 4. 43 gesucht. Wäscherei Gößling, Steubenstr. 18. (2

Lehrling, weiblich, Absolvent der Höheren Handelsschule, für unser kaufm. Büro zu Ostern 1943 gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbung ist zu richten an Werkzeugmaschinenfabrik Gildemeister & Comp., A.-G., Bielefeld.

Jg. Mädchen zu kommenden Ostern als Anlernlinge für unsere Abteilung Kartonage gesucht. Gust. Friedrichs & Söhne, Rosenstr. 2—4. (?

Kaufmännischer Lehrling gesucht zum 1. April, evtl. auch früher oder später. Genehmigung d. Arbeitsamtes liegt vor. Besuch der Handelsschule erwünscht, aber nicht Bedingung. Walter Grubl, Holzhandlung, Albrechtstraße 37. Tel. 3831. (31

Lehrling, kaufm., Anlernlinge für Glasschleiferei zum 1. April 1943. Westfälische Glasmanufaktur Fricke & Ablert - K.-G., Sudbrackstraße 27/29. (31

Wir suchen zu Ostern 1943 einen kaufmännischen Lehrling. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf erbeten an Gehring & Reiweiser, Bielefelder Nährmittelfabrik und Gewürzmühle, Bielefeld, Sudbrackstraße.

Kaufm. Lehrling, Absolvent der Handelsschule bevorzugt, sowie Lehrling für Näherei und Maschinenstickerei z. 1. April gesucht. Gustav Kramer, Gr.-Kurfürsten-Str. 38. (4

Beleuchtungskörpergeschäft sucht Anfängerin oder Lehrfräulein mit guter Allgemeinbildung f. Büro und Laden. Angeb. unter L 2650 an die W. 3.

Näherei - Lehrlinge für Ostern 1943 gesucht. Arbeitsamtsgenehmigung liegt vor. Herrenwäschefabrik Wilh. Kayser jr., Albrechtstraße 12.

Kaufmännischer Lehrling, möglichst mit abgeschlossener Handelsschulbildung, von hiesiger Nahrungsmittelfabrik zum 1. April 1943 gesucht. Angebote unter T 2672 W. 3.

Kaufmännischer Lehrling wird zum 1. 4. 1943 eingestellt. Gef. Angebote mit Lebenslauf erbittet Fa. Wilhelm Horstmann, Piggenstraße 3/7, Lack- u. Farbenfabrik, chem. techn. Industrie.

2 Lehrlinge, kaufmännische (männlich oder weiblich) zum 1. 4. 1943 gesucht. Kirstein & Sauer, G. m. b. H., Bielefeld, Horst-Wessel-Str. 28. (4

Lehrling gewerbl. (Kraftfahrzeugbandwerk) zum 1. 4. 1943 gesucht. Kirstein & Sauer, G.m.b.H., Bielefeld, Horst-Wessel-Straße 28. (4

Wir stellen zu Ostern noch einige Lehrlinge für nachstehende Berufe ein: Werkzeugmacher, Dreher, Maschinenschlosser, Schweißer. Rixe & Co., G.m.b.H., Brake bei Bielefeld. (2

Stellengesuche

Heimarbeiten jeglicher Art für 17jährige Schüler (innen) gesucht. Angebote unter R S 5207 W. 3.

Büfettfräulein, 20 Jahre, sucht Stellung z. 15. 1. 43. Angebote unter P 2663 an die Westfäl. Zeitg.

Kraftfahrer sucht Stelle für Personen- od. Lieferwagen. Angebote unter V 2683 an die W. 3.

Vermietungen

Zimmer, möbliert, mit fließendem Wasser, in gutem Hause im Zentrum, an alleinsteh. Frau oder Fräulein zu vermieten. Angeb. unt. B 2610

Mietgesuche

Zimmer, einige möbl., für Werksangehörige Dürkopp-Werke A.-G., Abtlg. Lohnbüro. (2.

Zimmer, 1 oder 2, gut möbliert, mit Bad und Heizung, von Herrn gesucht (beruflich viel auf Reisen). Angebote unter D 2615 W. 3. (31

2—3-Zimmer-Wohnung von ruhigem Mieter gesucht. Evtl. mit Garage oder auch als Untermieter von größerer Wohnung. Angeb unter A 2609 W. 3. (2.1

Kaufmann, junger, sucht in Schildesche möbliertes Zimmer. Angebote unter S 2721 an die W. 3.

Frau, junge, sucht bis spätestens 1. Febr. zwei gut möblierte Zimmer (evtl. 2 Betten) mit etwas Kochgelegenheit, in ruhiger, guter Wohngegend. Angeb. unter R H 5200

Wir suchen f. auswärtige Lehrlinge zu Ostern 1943 freundliche Zimmer bei voller Verpflegung für die Dauer der Lehrzeit. Kochs Adlernähmaschinen-Werke A.-G.

Kost und Logis für 16-jährigen Schüler ab 1. 4. 43 gesucht. Angebote unter R M 5203 W. 3. (3

Lagerräume zur Einlagerung sauberer Rohstoffe möglichst in oder Nähe Sudbrack für sofort gesucht. Dr. August Wolff, Chem. Fabrik, K.-G., Bielefeld. (2.

Lagerraum, trockener, Stadtzentrum, vorübergehend gesucht. Angebote unter P 2445 W. 3. (2

Tiermarkt

Schwein zum Weiterfüttern gesucht. Angebote unter R 2698 W. 3.

Mutterschaf entlaufen am 24. 12. Richtung Laar—Vilsendorf. Nähere Angaben erbittet gegen gute Belohnung Maßmann, Töllenbeck, Rachbeide, Belzweg 196.

Wohnungstausch

Wohnung, Nähe Finanzamt, 4 Zimmer, Küche, Bad, geschlossene Loggia, Boden- und Kellerraum, Miete 54.50, gegen etwas kleinere Wohnung, möglichst m. Gartenbenutzung, evtl. auch gleich große Wohnung, zu tauschen gesucht. Angebote unter Z 2492 an die W. 3.

Wohnung, neuzeitliche, 3 bis 4 Zim., Küche, Heizung, von Lehrer (drei ältere Personen). Tauschwohnung in Lemgo vorhanden. Angebote unter P K 5182 an die Westfälische Zeitung.

Verkäufe

Radio, neu (Wechselstrom) 380 RM. verkäuflich. Kronenstraße 4.

Damen-Regenmantel (42) 12 RM., Damenledergürtel 4.— 6,—, 8,— u. 10,— RM., Damenschuhe, Größe 37, 5 RM., Herren-Arbeitsstiefel, Größe 42, 20,— RM., zu verkaufen. Arndtstr. 2, III. I. Besichtigung 31. Dezbr. ab 13 Uhr.

Bild, moderne Landschaft, mit Rahmen, 65×90, 50 RM., zu verkaufen. Zu erfragen in der W. 3.

Waschtopf, 75 Liter, 20,— verkäuflich. Am Lehmstich 20.

Tausch

Biete fast neues Herrenfahrrad. Suche Radiogerät, Gleich- oder Allstrom. Wertausgleich. Angebote unter Z 2691 an die Westfäl. Zeitg.

Skischuhe, Gr. 39, gegen hohe Damenstiefel (39 bis 39½). Anfrage unter Telefon 3153.

Telefunkengerät, 6 Röhren, Wechselstrom, gegen gleichwertiges Gleichstromgerät zu tauschen. Sadowastraße 8.

Kaufgesuche

Lastwagen, 3 bis 6 To., möglichst mit Anhänger, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. V G 4867 W. 3. (31

Bettstelle, nur gut erhaltene, möglichst 1,90×0,90 Meter groß, mit oder ohne Polster u. Zubehör. Angebote unter F 2625 an die Westfäl. Zeitg. (31

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unt. M 2659 an die W. 3.

H.-Wintermantel, auch reparaturbedürftig, gesucht. Angebote unter T 2694 an die W. 3.

Frauenoberkleidungsstücke, wie Kleider, Mäntel und Hüte, für die kalte Jahreszeit geeignet, gebraucht, auch ausbesserungsbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote unter R L 5202 an die W. 3. (5.

Sportwagen, gut erhaltener, zu kaufen gesucht. Angeb. unter G 2630 an die Westfäl. Zeitg.

Damen-Sti- oder -Trainingshose oder -Anzug, Gr. 44, gesucht. Angebote unter L 2568 W. 3.

Pelzmantel, neu, kleine Größe, in Grau oder Schwarz, auch Wildkatze, zu kaufen gesucht. Angeb. unter P 2717 W. 3.

Landauer zu kaufen gesucht. Angebote unter S 2664 an die W. 3.

Bügeleisen, elektr., neu oder gebraucht, sucht Baronia-Fahrzeugfabrik Heidemann & Co., Bleichstraße 109.

Offizieruniform (Heer), Größe 1,85, Reithose u. Reitstiefel, Gr. 44, Barwig, Horst-Wessel-Straße Nr. 82b, I. Tel. 5845.

Lederstiefel, Gr. 36—38, zu kaufen gesucht. Angeb. unter K 2646 W. 3.

Unterricht

Wer gibt Volksschüler Unterricht in Deutsch? Lehrer bevorzugt. Eil-Angebote unter W 2685 an die Westfäl. Zeitg.

Verloren

Herrenhandschuh, linker, grau, gefüttert, Heiligabend verloren. Remke, Rolandstr. 2. Tel. 309.

Schirmbezug, schwarzgrau kariert, verloren Weihnachtsmarkt—Kesselbrink — Wilhelmstraße. Gegen Belohnung abzugeben. Johannistal 25. Telefon 6361.

Unsere Geschäftsstelle

ist heute bis 13 Uhr geöffnet. Wir bitten, Anzeigen für die nächste Ausgabe unserer Zeitung, die am **Sonnabend, dem 2. Januar 1943** zur gewohnten Stunde erscheint, bis zu diesem Zeitpunkt aufzugeben. **Am Neujahrstag** können auch Anzeigen in der Zeit von 17—20 Uhr in unserer Geschäftsstelle, Niedernstraße 27 I oder fernmündlich unter den Nr. 61—64 aufgegeben werden.

Westfälische Zeitung



Vertrauen in allen Gauen

zu den überall in Großdeutschland vorhandenen Einrichtungen, Fabriken, Lagern, Versorgungsringen und Läden vom

GEMEINSCHAFTSWERK

der Deutschen Arbeitsfront.

Läden überall in Großdeutschland

Döhler

VITASIN

mit Vitamin B1

Ein

Döhler Pudding

von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert

STELLEN-ANGEBOTE

Krollhaarspinner-Anlernlinge stellt zum 1. April 1943 ein. Fritz Fißmer, Dampf-Roßhaarspinnerei, Brackwede, Haller Str. 3, Fernr. 6845

Hausgehilfin für sofort oder später gesucht. Hauptbahnhofsgaststätten Bielefeld. 6.1

Hausgehilfin für modernes Einfamilienhaus für sofort gesucht. Fritz Fißmer, Brackwede, Haller Straße 3, Fernruf 6845.

Tüchtiges, zuverlässiges Alleinmädchen (kinderlieb) in Leipziger Privathaushalt gesucht. Angebote unter Ga L 889 an Annoncen-Expedition Carl Gabler G. m. b. H., Leipzig C 1, Europahaus.